

Zeitschrift:	Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber:	Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band:	143 (2016)
Rubrik:	Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

www.hilfsverein-appenzellerland.ch

Das vergangene Jahr war sehr lebhaft und hat uns Neuerungen gebracht, von denen wir nicht zu träumen gewagt hätten.

Neue Räume

Ohne dem Bericht des Ateliers vorgreifen zu wollen, war das wichtigste Ereignis die Suche und mehr noch das erfolgreiche Finden unserer neuen Räume, die uns den lang gehegten Wunsch nach einer Zusammenlegung der Standorte für das Atelier mit den Büroräumen für das Begleitete Wohnen erfüllen. Die neuen Räume sind bei praktisch gleichen Kosten so grosszügig, dass wir auch Platz finden für einen Laden zum Verkauf der selbst hergestellten Produkte und ebenfalls Raum für unser neuestes Pilotprojekt, der Begleitung von Kindern psychisch kranker Eltern. Die neuen Räume befinden sich an der Oberdorfstrasse 53b, zwischen Gutenberg Zentrum und Migros; sie sind sowohl von der Kasernen- als auch von der Oberdorfstrasse her zugänglich. Sie liegen einerseits also sehr zentral und andererseits doch etwas versteckt, was einfach perfekt ist für uns. Wir sind sehr glücklich darüber. Dass wir bald in so idealen Verhältnissen leben dürfen, verdanken wir einem Artikel von Monika Egli in der Appenzeller Zeitung, in dem sie einen Aufruf lancierte, und ebenso den fairen Vermietern der Erbengemeinschaft Huber.

Rücktritte und neue Mitglieder im Vorstand

Im Vorstand sowie im Leitungsausschuss müssen wir Rücktritte hinnehmen. Die langjährige Vizepräsidentin und Juristin Pia Trutmann Rüesch, unsere ebenso langjährige Aktuarin Rita Paolucci sowie Isabel German, alle aus Herisau, werden wir schmerzlich vermissen. Sie haben im Vorstand hervorragend gewirkt und unzählige Stunden gemeinnütziger Arbeit geleistet. Pia Trutmann Rüesch war seit 2000, also über 15 Jahre, das juristische Gewissen unseres Vereins und hat in der Arbeitsgruppe mit Albert Wassmer, welche vor ein paar Jahren die Organisation und die Strukturen der Sozialbegleitung untersuchte, engagiert und mit grossem zeitlichem Auf-

wand mitgewirkt. Wann immer eine juristische Frage anstand, hat sie uns mit Sachkunde weitergeholfen. Als ihren Nachfolger dürfen wir mit grosser Freude Fidel Cavelti, Rechtsanwalt und Kantonsrat, in unserem Vorstand begrüssen. Er wird die Funktion des juristischen Gewissens von Pia übernehmen. Gleichzeitig wird er als Kantonsrat die Verbindung zur Politik wieder sicherstellen können, welche seit dem vom Regierungsrat aus «good governance»-Gründen geforderten Rücktritt des Direktors des Departementes Gesundheit und Soziales fehlte. Rita Paolucci, Aktuarin seit 2004, hat die Verbindung zum Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden gepflegt, die Arbeiten zum Versand der Unterlagen für die Mitgliederversammlungen geleistet und nicht zuletzt unzählige informative Protokolle geschrieben, die unerlässliche Gedächtnisstützen darstellen. Auch sie hat mit ihrer Hilfsbereitschaft dem Verein viel gegeben. Isabel German hat den Leitungsausschuss bereits Ende Jahr verlassen. Eine berufliche Veränderung und das Ausmass der Arbeit und Sitzungen im Führungsauusschuss haben sie dazu veranlasst. Auch sie hat seit 2010 engagiert und mit Herzblut mitgearbeitet. Wir sind ihr dankbar, dass sie gleich selber einen hervorragenden Ersatz organisiert hat: Sie wird durch Bruno Schnellmann, Heiden, ersetzt, der unseren Verein durch einen früheren Einsatz in unserm Vorstand bereits kennt. Die Zurücktretenden werden wir an unserer Mitgliederversammlung gebührend würdigen, ihre Arbeit verdanken und sie, wenn auch ungern, verabschieden.

Ein neuer Präsident, oder: das Bessere ist der Freund des Guten

Im letzjährigen Jahresbericht habe ich geschrieben, dass es mir wohl nie möglich sein werde, die Menschen, für die wir arbeiten, so gut kennen zu lernen, wie das dem früheren Präsidenten Norbert Hochreutener möglich war. Dieser Eindruck der mangelnden Nähe hat sich im zurückliegenden Jahr nicht verflüchtigt. Als ich erfuhr, dass Axel Weiss, der Chefarzt des PZA, zurücktreten würde, war mir sofort klar, dass er der ideale Präsident des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychischkranke sein würde. Nach

einer Bedenkzeit stimmte er diesem Ansinnen zu, was meines Erachtens für unseren Hilfsverein und unseren Kanton wie ein Sechser im Lotto ist. Er kennt die Bedingungen und die Strukturen der stationären und der ambulanten Psychiatrie à fonds, verfügt über ein immenses Fachwissen auf diesen Gebieten, kennt die zu Begleitenden, hat ein grosses Beziehungsnetz und ist bereits seit längerer Zeit im Vorstand. Er kennt also auch den Hilfsverein. Für ihn als praktizierenden Psychiater ist es wertvoll, dass er an der notwendigen Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung in unserem Kanton an vorderster Front mitarbeiten kann. Somit gebe ich meinen Rücktritt vom Präsidium, kandidiere als Vizepräsidentin und werde in enger Zusammenarbeit mit dem Präsidenten als engagiertes Vorstandsmitglied weiterarbeiten für diese faszinierende Aufgabe. Der Mitgliederversammlung schlagen wir die Wahl von Axel Weiss, Gais, zum neuen Präsidenten des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychischkranke vor.

Pilotprojekt:

Begleitung für Kinder psychisch kranker Eltern

Das Podium der letzten Mitgliederversammlung war dem Thema «Was tun wir für die Kinder von psychisch kranken Eltern?» gewidmet, einem Thema, das den Hilfsverein seit längerer Zeit beschäftigt. Im laufenden Jahr sind wir der Realisation eines möglichen Angebots nähergekommen. Wir wollen schon bald ein sehr niederschwelliges Pilotprojekt starten, dessen Besonderheit sein wird, dass sowohl Eltern wie auch Kinder darauf vertrauen dürfen, dass sie nirgends in einer Kartei oder Liste auftauchen. Die Hemmung, die bereits vielerorts bestehenden Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen, kommt von der Angst der Eltern, dass ihnen die Kinder weggenommen werden könnten und der Angst der Kinder vor einer Heimplatzierung. Wir möchten ein Angebot gestalten, das sowohl Kindern als auch deren Eltern Hilfe leisten kann, das Wesen einer psychischen Erkrankung zu verstehen und damit umgehen zu lernen. Ein solches Projekt kann nur von einer nicht staatlichen Institution kommen, da der Staat richtigerweise offenlegen muss, wofür er seine Steuergelder ausgibt. Wir hingegen besitzen mehr Freiheit, wir arbeiten mit Spendengeldern von grosszügigen Unterstützenden. Mit Freude dürfen wir auch vermelden, dass wir bereits eine ausgewiesene Psychologin auf diesem Gebiet für dieses Projekt vorgesehen haben. Mit diesem Vorhaben entsprechen wir auch dem Kerngedanken unseres Hilfsvereins, psychische

Erkrankungen entstigmatisieren zu wollen.

Und nun danke ich allen Menschen, Stiftungen und Organisatoren, die mich in meiner kurzen, aber hoffentlich dennoch fruchtbaren Präsidentenzeit unterstützt haben und hoffe, dass ihr Wohlwollen im selben reichen Ausmass an meinen Nachfolger übertragen werde.

Marianne Kleiner-Schläpfer, Präsidentin

Jahresberichte Sozialbegleitung Appenzellerland Arbeits- und Kreativatelier

Seit der Eröffnung des Ateliers war das abgelaufene Jahr eines der unruhigsten. Einen beachtlichen Teil dazu beigetragen hat die Ankündigung der Gemeinde, uns den Mietvertrag wegen Eigenbedarfs auf das Frühjahr 2016 zu kündigen. Umso grösser war die Erleichterung, als wir vor den Weihnachtstagen einen neuen Standort gefunden hatten! Danke an dieser Stelle an Monika Egli von der Appenzeller Zeitung für ihre hilfreichen Artikel zu unserem Problem.

Die Zusammenarbeit mit der neuen Leitung im Trägerverein musste sich erst richtig eingependeln, was so manche Zusatzsitzung erforderte. Dies und die immer aufwändigeren, administrativen Anliegen des Kantons forderten etliche Stunden mehr Büroarbeit. Oberstes Gebot aber war: Die tägliche Arbeit mit den Klienten im Atelier durfte nie darunter leiden. Dies ist dem ganzen Team in bemerkenswerter Weise gelungen!

Im Herbst hat uns Simone Lendenmann verlassen. Für diese wichtige Springerstelle konnten wir mit Brigitte Fischer aus Herisau die perfekte Ergänzung für unser Team gewinnen. Weitere Unruhe und Unsicherheit brachte die Auflösung der Zusammenarbeit mit den Heimstätten Wil. In der Vergangenheit konnten wir bis zu sechs Tät-Tat-Produkte für die Heimstätten produzieren, die uns natürlich schmerzlich fehlten. Glücklicherweise führten die direkten Verhandlungen mit Tät Tat (ein Designer-Team für neue Produkte) zu einem guten Ergebnis, und wir konnten ab Frühsommer nun direkt für sie das Produkt «Zunder» fertigen. Um die Arbeitslücke zu schliessen, setzten wir vermehrt auf die Herstellung von Eigenprodukten. Dank der Kreativität der ganzen Atelier-Crew konnten wir so einige originelle Produkte lancieren: das «Wanderlust Set» aus alten Regenschirmen, die Outdoor Sitzunterlage «Födleschoner», das «Spielbuch» aus alten Büchern mit etlichen Miniaturspielen, die Serie der «Guerilla Sets» wurde einem Facelifting unterzogen, unsere speziell-

len handgefertigten Karten und nicht zu vergessen die Weihnachtsrenner «Brennbaum», «Adventsli» und «Sternenstaub». Besondere Freude machte uns ein Auftrag über 200 Taschen aus alten Malzsäcken für ein Geschäft in Zürich. Für den Verein Slow Mobil dürfen wir, als Dauerauftrag, spezielle Kinderkochschürzen herstellen, rund 600 Schürzen wurden bei uns gefertigt. Erfreulich hat sich auch der Absatz unseres Snacks «Nebis zum Schnabuliere» entwickelt. In Zusammenarbeit mit dem Hof Baldenwil der Stiftung Tosam lancierten wir ihn im Frühling und konnten einige Läden für den Verkauf gewinnen. Die sympathische Aufmachung sowie die ausgewogenen Dörrfrüchtemischungen in Bio-Qualität überzeugen. Wir sehen für dieses Produkt noch erhebliches Steigerungspotential. Dank den engagierten Personen in unseren Partnerläden von Rorschach bis an den Zürichsee gelingt es, dass unsere sehr eigenständigen Kreationen immer neue Freunde finden. Besonders gefreut haben uns die Verkaufserfolge bei unseren Marktauftritten. Absoluter Spitzenreiter ist natürlich der Togener Adventsmarkt, aber auch an kleineren Märkten wie dem Widdermarkt beim Schloss Wartegg im Rorschacherberg durften wir vielen Interessierten unser Angebot präsentieren, und so bauen wir uns langsam aber sicher eine Stammkundschaft auf. Allen Unsicherheiten zum Trotz: Das Atelier Grillfest, das gemütliche Weihnachtssessen im Fondestübl und die unzähligen inspirierenden Kontakte trugen dazu bei, dass wir uns nicht aus der Ruhe bringen liessen.

Michael Higi, Leitung Arbeits- und Kreativatelier

Begleitetes Wohnen

Wir durften das Jahr 2015 mit einer spannenden Weiterbildung über das Zürcher Ressourcen Modell mit Urs Eisenbart beginnen. Zusammen mit dem Team des Ateliers verbrachten wir einen Tag in der Mühle in Bischofszell. Dieser Tag erweiterte unsere Horizonte, gab jedem Einzelnen von uns ein Motto und Ziel in Bezug auf die Arbeit im neuen Jahr und gab den beiden Teams die Möglichkeit, etwas Zeit miteinander zu verbringen. Frisch gestärkt konnten wir so das Jahr und die Arbeit in Angriff nehmen.

Die Schwierigkeiten, die es zu bewältigen gab, lagen vor allem in der Organisation. Eine Psychiaterin machte in Herisau ihre Praxis zu. Damit wurde einmal mehr klar, dass es zu wenig psychiatrisch-therapeutische Versorgung in unserer Nähe gibt. Wir begleiteten so über längere Zeit einige unserer Klienten ohne fachärztliche Begleitung. Die Zusammenarbeit

mit der Praxis Wetterhaus wurde in dieser Zeit intensiviert. Auch wenn nicht in allen Fällen regelmässige Begleitungen möglich waren, wurden unsere Klienten doch immer wieder notfallmässig betreut. Ende September hat uns Simone Lendenmann verlassen. Dafür hat sich Jeannine Hilber nach ihrer Familienpause bei uns zurückgemeldet und ihre Arbeit am 1. August 2015 wieder aufgenommen. Monique Roovers hat ihr Betreuungspensum aufgestockt, und das Team hat dieses Jahr im Durchschnitt mit rund 20 Stellenprozenten weniger den Klienten eine professionelle und stabile Begleitung gewährleistet. Mit grosser Freude konnten wir mit Astrid Graf und Jörg Eisele ihr 10-Jahr-Jubiläum feiern. Die Büroarbeiten im Haus Windegg wurden in der zweiten Jahreshälfte durch Umbauarbeiten leicht erschwert. Neu bezog die Gemeinde mehrere Büros im Haus. Gleichzeitig waren wir zusammen mit dem Atelier dringend auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten für die Sozialbegleitung. Diese verlief erfolgreich, und es hat uns sehr gefreut, dass der Vertrag für die neuen Räume an der Oberdorfstrasse 53b noch im Jahr 2015 unterschrieben werden konnte. Wir sind überzeugt, dass einige administrative Abläufe und auch die Kommunikationswege zwischen den beiden Betrieben enorm erleichtert werden, wenn wir zusammen unter einem Dach arbeiten.

Die Klienten haben sich über unsere gemeinsamen Anlässe gefreut; in Herisau fand im März ein Spaghetti-Essen statt, in Heiden gab es die monatlichen Kochtreffs. Den Sommerausflug an den Bodensee mit einer gemütlichen Schiffsfahrt wussten die Klienten an einem warmen Tag sehr zu schätzen.

Da das Team sehr beschäftigt war mit den individuellen Begleitungen, haben wir dieses Jahr das erste Mal seit der Entstehung des Begleiteten Wohnens das Weihnachtssessen der Klienten nicht selber gekocht. Dank einem Beitrag vom Hilfsverein konnten wir S. Nigg engagieren. Sie hat uns ein sehr feines Weihnachtssessen zubereitet und uns blieb während der Mahlzeit mehr Gelegenheit, uns mit den Klienten zu unterhalten.

So möchte ich allen für ihren Beitrag und ihre Unterstützung herzlich danken! Dank eurem Einsatz konnten wir den Menschen auch in diesem Jahr eine professionelle Begleitung mit einigen erfreulichen Momenten bieten.

Monique Roovers, Leitung Begleitetes Wohnen

Fachkommission Mineraliensammlung

Für das Jahr 2015 sind keine Neuigkeiten zu vermelden.

Peter Kürsteiner, Präsident

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

www.ar.pro-senectute.ch

Vorwort der Präsidentin

«Die Jugend ist die Zeit, Weisheit zu lernen. Das Alter ist die Zeit, sie auszuüben.» (J. J. Rousseau). In einer Zeit der Umbrüche und Unsicherheiten in Politik und Gesellschaft ist es auch für eine alte Dame wie die Pro Senectute Organisation (2017 feiern wir das 100-Jahr-Jubiläum) von grosser Bedeutung, Neues anzudenken und mit Umsicht und Voraussicht – eben Weisheit – anzupacken. So hat der Stiftungsrat die von der Geschäftsleitung und dem Team erarbeiteten neuen Ziele intensiv diskutiert, gewichtet und genehmigt. Diese sollen nun ausgearbeitet und von unserem motivierten und fachlich versierten Team umgesetzt werden. DIE Anlaufstelle für alle Fragen und Sorgen im Alter zu sein, ist und bleibt auch in Zukunft die Hauptaufgabe der PS! Um all diese vielfältigen Anforderungen kompetent ausführen zu können, sind wir auf die finanziellen Beiträge von Bund, Kanton und Gemeinden, Pro Senectute Schweiz und den vielen privaten Spenderinnen und Spendern angewiesen – dafür danke ich allen ganz herzlich!

Ich danke auch dem Team und allen Freiwilligen mit Markus Gmür als Geschäftsleiter für ihren grossen Einsatz während des Jahres, wie auch meinen Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat, die mich mit viel Engagement und zusätzlichen Sitzungen mit Rat und Tat unterstützt haben.

Regula Eugster, Präsidentin des Stiftungsrates

Beratungen

Informationsvermittlung: Neben der persönlichen Informationsvermittlung am Telefon wird unsere Homepage immer wichtiger. Wir verzeichneten 35 065 Seitenzugriffe (Vorjahr 34 224) auf die Homepage. Bereits jeder fünfte Zugriff erfolgt ab einem Smartphone.

Sozialberatung: Die Nachfrage nach Sozialarbeit ist mit 539 Beratungen gleich hoch wie im Vorjahr. Wir stellen fest, dass die Komplexität der Fragestellungen zunimmt. Ältere Menschen sind zunehmend

von den immer komplizierteren bürokratischen Abläufen überfordert.

An finanzieller Nothilfe haben wir 79 171.00 Franken (Vorjahr 79 349.65 Franken) ausbezahlt. Von dieser Nothilfe für z. B. Brillen, Hörgeräte, ungedeckte Wohnkosten, ungeplante Ersatzbeschaffungen usw. profitieren vor allem Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen.

Die Zahl der Beistandschaften hat als Folge von Todesfällen auf sieben abgenommen (Vorjahr 15). Neue Beistandschaften werden meist von den Berufsbeistandschaften übernommen. Die Informations- und Beratungsstelle für Altersfragen, welche wir im Auftrag der Gemeinde Teufen führen, wurde im bisherigen Rahmen für die Bevölkerung von Teufen weitergeführt. Im Herbst 2015 haben wir in enger Zusammenarbeit mit der Alzheimervereinigung SG-AR-AI die Informationsstelle Demenz in Trogen eröffnet. Ratsuchende erhalten bei unserer Fachfrau Informationen über die Krankheit, über Entlastungsmöglichkeiten, Adressen usw.

Zwäg is Alter

Auch im fünften Jahr des Gesundheitsförderungsprojekts, welches vom Kanton im Rahmen eines Leistungsvertrags finanziert wird, konnten über mehrere Kanäle verschiedene Gesundheitsthemen aufgegriffen und einem grösseren Publikum zugänglich gemacht werden, sei es durch öffentliche Vorträge, Anlässe in bestehenden Netzwerken oder Artikel in der lokalen Presse. Das Interesse lag 2015 ganz klar bei den Themen Demenz/Alzheimer und deren Prävention. Vorträge, Podiumsdiskussionen und Informationsveranstaltungen fanden grossen Anklang und auch die Kurse «Spielen fürs Gedächtnis» waren wiederum sehr gut besucht.

Ein weiteres Bedürfnis bildeten Angebote im Kontext von sozialer Teilhabe. Seniorinnen in Herisau kochten mit viel Engagement und Herzblut für Gäste und auch in Heiden trafen sich pensionierte Frauen und Männer zum gemeinsamen Kochen und Geniessen. Das 2015 erstmals angebotene Trauercafé Hinterland ist gut gestartet und wird regelmässig besucht. Rund 1200 Personen (Vorjahr 850) wurden durch ZiA direkt erreicht.

Hilfen zu Hause

Die verschiedenen Angebote unserer «Hilfe zu Hause» werden von Freiwilligen durchgeführt.

Administrative Begleitung: Die monatlichen Besuche der Helferinnen und Helfer und deren Unter-

stützung für ältere Menschen bei administrativen Belangen haben wieder leicht auf 638 (Vorjahr 547) zugenommen.

Steuererklärungsdienst: Unser Steuererklärungsdienst hat wiederum die 500er Grenze überschritten. Die älteren Menschen schätzen es, dass unsere Freiwilligen nach Hause kommen und mit ihnen zusammen vor Ort die Steuererklärung ausfüllen.

Gratulations- und Informationsdienst: Unsere Ortsvertretungen gratulieren bei runden Geburtstagen ab 80 Jahren und informieren bei dieser Gelegenheit über Angebote von Pro Senectute.

Alltagshilfe: Die Alltagshilfe soll, in Ergänzung zur Spitek, dort einspringen, wo es sonst keine passende Dienstleistung gibt. Diese flexible Hilfsmöglichkeit wollen wir beibehalten. Jedoch möchten wir in Zukunft der vermehrten Nachfrage nach Reinigungsdiensten und regelmässigen Einsätzen entsprechen.

Freiwilligenarbeit: Unsere 170 freiwilligen Helferinnen und Helfer haben im Berichtsjahr total 10 687 (Vorjahr 11 882) Stunden geleistet, dies entspricht knapp sechs Vollzeitstellen. Wir möchten unseren Freiwilligen für den grossen Einsatz herzlich danken. Ohne sie wäre es nicht möglich, unsere vielfältigen Dienste anzubieten.

Impuls

Unter dem Titel «Impuls» fassen wir alle Angebote aus den Bereichen Sport, Bildung, Gruppen und Veranstaltungen zusammen. Neu veröffentlichen wir unsere Semesterprogramme im Frühling und Herbst, so dass wir unsere Angebote besser den Jahreszeiten anpassen können.

Sportangebote: Die rückläufige Tendenz beim Seniorensport setzte sich im Berichtsjahr klar fort. So wurden 2015 total 1930 Sportlektionen durchgeführt (Vorjahr 2114). Einen Grund sehen wir in den veränderten Konsumgewohnheiten jüngerer Seniorinnen und Senioren, welche sich nicht gerne in Sportgruppen verpflichten, im angestammten Verein bleiben oder lieber individuell im Fitness-Center trainieren. Massnahmen zur Anpassung des Sportangebots sollen ab 2017 umgesetzt werden. Dabei soll das Schwergewicht vermehrt bei älteren Menschen ab ca. 75 Jahren gelegt werden.

Bildungsangebote, Gruppen: Die Nachfrage nach Bildungsangeboten hat leicht abgenommen. Es wurden 743 Lektionen durchgeführt (Vorjahr 837). Dies ist eine Tendenz, welche auch andere Anbieter von Erwachsenenbildungsangeboten feststellen. Zur Vorbereitung auf die Pensionierung führten wir vier

Kurse durch. Das Tanzcafé in Herisau hat vom Treffpunkt in die Kulturwerkstatt Appenzellerland gezügelt. Unser Reprisenkino im Kino Rosental in Heiden zeigte 15 Filme. In Herisau trifft sich unsere Singgruppe alle 14 Tage. Wöchentlich treffen sich Interessierte in unseren Yogagruppen, Englischkursen, Volks- und Linedancegruppen.

In eigener Sache

Aus dem Stiftungsrat: Der Stiftungsrat hat sich 2015 zu sieben Sitzungen getroffen. Insbesondere hat er sich, nebst den ordentlichen Geschäften, mit einer Organisationsanalyse und Strategiefragen beschäftigt. - Unsere Sekretärin, Silvana Cioce, ist Mitte des Jahres ausgetreten. Ihre Tätigkeit wurde von Karin Bruderer übernommen. Ebenfalls ausgetreten ist unsere Buchhalterin, Vita Boppart. Bis zur Stellenneubesetzung per 1. Januar 2016 durch Myrta Hollenstein wurde die Buchhaltung vorübergehend durch ein Treuhandbüro geführt.

Unterstützung durch Kanton, Gemeinden: Weiterhin dürfen wir auf die ideelle und finanzielle Unterstützung von Kanton (inkl. Lotteriefonds) und fast allen Gemeinden zählen. Ohne diese Mittel müssten wir unsere Dienstleistungen drastisch zusammenstreichen. So mussten wir per Ende 2015 die Sozialberatung in Schwellbrunn einstellen, da die Gemeinde die Leistungsvereinbarung mit uns gekündigt hat.

Strategische Ausrichtung: In einem intensiven Prozess wurde von Mitarbeitenden und Stiftungsrat eine neue Strategie erarbeitet, welche ab 2016 umgesetzt werden soll. Die Sozialberatung soll verstärkt werden, einerseits mit zusätzlichen Stellenprozenten, anderseits durch die Schaffung einer Anlaufstelle für Altersfragen, bei der alle Angebote für ältere Menschen gesammelt und im Internet der Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Ebenfalls verstärkt werden die «Hilfen zu Hause». Dort soll die Alltagshilfe mit zusätzlichen Tätigkeiten wie z. B. Reinigungsdiensten ausgebaut werden. Neu wird ein Treuhanddienst geschaffen, der ältere Menschen umfassend administrativ betreut, ohne dass eine Beistandschaft errichtet werden muss. Die Angebote im Sportbereich sollen noch mehr den Bedürfnissen der älteren Menschen ab gut 70 Jahren angepasst werden. Der Bildungsbereich soll im bisherigen Rahmen weitergeführt werden. Dazu ist geplant, mit geeigneten Projekten wichtige Altersthemen aufzugreifen.

Grosse Projekte, Selewie65plus: Mit diesem Projekt versuchen wir, zusammen mit dem Quartiertreff-

punkt Selewie, auch mit älteren Menschen in Kontakt zu kommen, welche mit üblichen Angeboten nicht erreicht werden. Einerseits wollen wir deren Bedürfnisse besser kennen lernen, anderseits möchten wir Gelegenheiten schaffen, dass sich diese Menschen begegnen, dass sie mitreden und sich auch engagieren können. Dieses Projekt wird durch die Walder-Stiftung aus Zürich finanziert.

Finanzen, Organisation: Die Jahresrechnung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von 32 555.37 Franken ab (Vorjahr 6365.93). Das Organisationskapital beträgt Ende 2015 1 740 228.63 Franken (Vorjahr 1 610 514.56). Der Betriebsaufwand betrug 1 290 668.76 Franken (Vorjahr 1 311 085.79).

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

www.ai.pro-senectute.ch

Die Menschen werden bei bemerkenswerter Gesundheit immer älter. Dies ist eine erfreuliche Entwicklung. Das eigene Leben möglichst lange selbstbestimmt, ohne Unterstützung gestalten und niemandem zur Last fallen, hat im fortgeschrittenen Alter einen hohen Stellenwert. Wer auf die Familie zählen darf, Freundschaften und Hobbys pflegt sowie aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben kann, fühlt sich lange fit. Mit beginnenden Einschränkungen und zunehmender Hochaltrigkeit wächst der Anteil der Menschen, welche auf Beratung und Begleitung angewiesen sind. Kommen dann noch gesundheitliche Probleme dazu, steigt die Belastung im persönlichen und familiären Umfeld rasch, und die Betroffenen nehmen sich allzu oft als Belastung für die Gesellschaft wahr. Dieser Tendenz wollen wir gemeinsam mit den freiwilligen Mitarbeitenden entgegentreten. Der tatkräftige Einsatz von Freiwilligen, dazu zählen auch viele ältere Menschen, ist für unser Gemeinwesen auf allen Ebenen und in allen Bereichen von grosser Bedeutung. Viele unserer Angebote wären ohne die Unterstützung der engagierten freiwilligen Mitarbeitenden nicht möglich.

Es war auch im letzten Jahr unser Ziel, die unterschiedlichen Bedürfnisse der älteren Bevölkerung mit verschiedenen Dienstleistungen abzudecken. In den Bereichen Sport, Bildung und gesellschaftliche Aktivitäten legten wir grossen Wert auf die Möglichkeit zur Kontaktpflege und Geselligkeit. Wir wissen, dass die Gemeinschaft hilft, viele persönliche und gesundheitliche Belastungen leichter zu ertragen. In

den Bereichen Beratung und soziale Unterstützung stand die alltagsnahe Hilfe im Zentrum unseres Engagements. Dazu konnten den Betroffenen diverse Hilfen angeboten werden. Übergeordnetes Ziel von Pro Senectute bleibt es, im Bedarfsfall ein Netzwerk bereit zu halten, welches das Leben zu Hause erleichtert und auch bei Einschränkungen die Teilhabe am sozialen und öffentlichen Leben ermöglicht.

Bildung

Lernen, was einen interessiert, in einem stressfreien Klima, zusammen mit Gleichgesinnten, ist der Wunsch vieler Seniorinnen und Senioren. Wichtig war stets, dass unsere Kurse in überschaubaren Gruppengrössen, in angepasstem Tempo und ohne Leistungsdruck angeboten wurden. Bei den elektronischen Medien waren iPhone und iPad weiterhin hoch im Kurs. Diese Angebote in Appenzell und Oberegg waren sehr gut besucht. Im Autofahrkurs wurde aktuelle Verkehrstheorie vermittelt; in der anschliessenden Fahrstunde mit dem Fahrlehrer konnten diese dann angewendet werden. Einfache und schmackhafte Menüs wurden in den Kochkursen für Männer gekocht. Diese stiessen in Appenzell und Oberegg auf grosses Interesse. Erfreulich ist, dass Kurse wie Conversations en français in Appenzell und Gespräche über Kunst in Oberegg weiterhin auf ein Stammpublikum zählen durften. Die körpereigene Abwehr in der Winterzeit stärken war das vielbeachtete Thema der Veranstaltung «Fit in den Winter». Der Anlass zur Bedienung der Billettautomaten und zum Zonentarif OSTWIND klärte Fragen und motivierte im Umgang mit den modernisierten Automaten der Appenzeller Bahnen. Eine Gruppe interessierter besuchte das Regionaljournal SRF.

Sport

Für sportliche Betätigung ist es nie zu spät. Auch wer erst im hohen Alter beginnt, regelmässig und moderat Sport zu treiben, kann kräftiger werden und seine Beweglichkeit verbessern. Viele unserer Lektionen eignen sich sehr gut für Menschen mit körperlichen Einschränkungen. In allen Bezirken, in den Altersheimen und im Pflegeheim wurden regelmässig Turn- und Gymnastikstunden angeboten. So kamen 15 Gruppen zu den allseits geschätzten wöchentlichen Lektionen zusammen. In Oberegg traf sich die einzige Männergruppe regelmässig zu Bewegung und Spiel. Die Yogakurse waren weiterhin sehr beliebt. Viel Beachtung fand ein neues Angebot: Everdance®. In diesen vielbesuchten Kursen wurden

Paartanzschritte ohne Partner erlernt und zu bekannten Musikhits das Tanzbein geschwungen. Aqua-Fitness hat eine grosse Anhängerschaft. Deshalb ist es erfreulich, dass wir nach der Hallenbadenschliessung das Angebot im Hallenbad der Klinik Gais weiter anbieten konnten. Die beiden Wandergruppen in Appenzell und Oberegg unternahmen viele Ausflüge in der Region. Die Gemeinschaft in den Sportgruppen wurde mit zusätzlichen Aktivitäten und Anlässen rege gepflegt. – Es konnten 727 Sportlektionen durchgeführt werden, an welchen durchschnittlich zehn Personen teilnahmen. Die Kurse finden ab fünf Teilnehmenden statt. Für Pro Senectute waren 28 Leiterinnen und Leiter im Einsatz. Diese bildeten sich regelmässig in Fortbildungskursen weiter.

Soziale Unterstützung

Verständnis und Entlastung erfahren: Die Sozialberatungsstelle führte im vergangenen Jahr 144 Beratungsdossiers. Der Frauenanteil der Ratsuchenden lag bei 65 Prozent. Im eigenen Haushalt lebten 54 Prozent, in einer Partnerschaft oder mit Angehörigen 32 Prozent. Der Beratungsanteil von im Heim lebenden Personen lag bei 14 Prozent. Der Anteil ausländischer Staatsangehöriger betrug fünf Prozent. Im Alter zwischen 70 und 89 Jahren waren 70 Prozent der Ratsuchenden. In der Mehrheit meldeten sich die Betroffenen selber bei der Beratungsstelle. Bei knapp 30 Prozent waren Angehörige und weitere Bezugspersonen für den Erstkontakt verantwortlich. Weitere Anmeldungen erfolgten via Ärzte, Spitex und weitere Institutionen. In den Beratungen beschäftigten viele Themen: Finanzielle Sorgen und Anliegen zu den Sozialversicherungen, Unterstützung beim Erledigen von administrativen Aufgaben und beim Ausfüllen der Steuererklärung. Weitere Probleme zeigten sich dort, wo gesundheitliche Sorgen drückten. Auch das Erstellen von Patientenverfügung und Vorsorgeauftrag hat beschäftigt. Für Andere war die Angst vor drohender Einsamkeit sehr belastend.

Seit Sommer 2015 ist eine enge Zusammenarbeit mit der Alzheimervereinigung St. Gallen/Appenzell vereinbart. Zum Thema Demenz wird ein Beratungsangebot mit umfassenden Informationen und weiterführenden Leistungen angeboten. Angehörige von demenzkranken Menschen konnten sich einmal im Monat zum Erfahrungsaustausch auf der Beratungsstelle treffen.

Die Sozialberatungsstelle bietet ein kostenloses Angebot für Menschen ab dem 60. Altersjahr und für

deren Bezugspersonen. Die Gespräche finden in der Geschäfts- und Beratungsstelle in Appenzell und im Lindensaal am Kirchplatz 4 in Oberegg statt. Bei Bedarf wurden Gespräche zu Hause oder im Heim geführt.

Hilfen zu Hause: Das Tageszentrum durfte im letzten Jahr mit verschiedenen Aktivitäten sein 15-Jahr-Jubiläum feiern. Am Tag der offenen Tür nutzten erfreulich viele Interessierte die Möglichkeit zu einem Einblick in die vielfältige Arbeit. Unsere Gäste sind Personen mit altersbedingten Krankheiten, mit Erkrankungen wie Demenz, Parkinson oder mit leichten psychischen und/oder körperlichen Einschränkungen. Ihnen werden einzelne oder mehrere Tagesaufenthalte angeboten. Das Zentrum ist von Dienstag bis Freitag geöffnet. Die Anzahl Besuchstage (881) hat deutlich zugenommen (im Vorjahr 811). Diese verteilen sich auf 21 Gäste (15 Frauen und sechs Männer). Unser Mahlzeitendienst erleichtert den Alltag vieler Menschen. Die frisch zubereitete, gesunde und schmackhafte Mahlzeit wird für das Innere Land in der Küche des Altersheims Gontenbad und für den Bezirk Oberegg im Altersheim Watt gekocht. Die Mitarbeitenden sind für viele ältere Menschen wichtige Kontaktpersonen und erkennen Überforderung und soziale Isolation frühzeitig. Im Kanton wurden 9962 Mahlzeiten ausgeliefert. Im Bezirk Oberegg wurden 2020 Mahlzeiten abgegeben.

Regelmässige Besuche sind für viele alleinstehende und gesundheitlich beeinträchtigte Menschen nicht selbstverständlich, jedoch eine willkommene Abwechslung. Unsere Freiwilligen besuchen ältere Menschen zu Hause im vertrauten Umfeld. Im Betriebsjahr haben sie 28 Personen insgesamt 218 Mal besucht. In Oberegg wurden die 80-jährigen und mehr als 90-jährigen Jubilare und Jubilarinnen am Geburtstag von unserer Ortsvertreterin mit einem Besuch überrascht.

Freiwillige Renten- und Finanzverwaltung: Die finanziellen Angelegenheiten regeln, das Einfordern von Rückerstattungsansprüchen bei Krankenkassen, Versicherungsfragen klären und die Erledigung von Korrespondenz ist oft eine grosse Belastung. In diesen Situationen hilft die freiwillige Renten- und Finanzverwaltung und bietet eine diskrete und kompetente Unterstützung an. Im abgelaufenen Betriebsjahr haben 17 Personen Pro Senectute mit der Renten- und Finanzverwaltung betraut. Zusätzlich wurden fünf Beistandschaften mit Finanzverwaltung geführt. Es wurden 50 Steuererklärungen von Personen in überschaubaren finanziellen Verhältnissen

ausgefüllt. Viele Kundinnen und Kunden wurden zusätzlich von der Sozialberatung in persönlichen und sozialen Angelegenheiten begleitet.

Finanzielle Unterstützung: Wenn die Rente allein nicht ausreicht, unterstützt Pro Senectute die Betroffenen mit der Individuellen Finanzhilfe des Bundes, mit Geldern aus Stiftungsmitteln und aus weiteren Fonds. Dies auch mit dem Ziel, eine Isolation und Vereinsamung zu verhindern. Aufgrund eines Beschlusses des Bundesamts für Sozialversicherung sind die Voraussetzungen für die Unterstützung mit Bundesmitteln schwieriger geworden. Zusätzlich unterstützten wir deshalb mit finanziellen Mitteln aus Fonds und mit grosszügiger Unterstützung der Hatt-Bucher-Stiftung. Die Gesuche wurden entsprechend geltender Reglemente beurteilt und bewilligt.

Interessen pflegen und Gemeinschaft leben: Die regelmässig stattfindenden Mittagstische in Appenzell und Oberegg, verschiedene Spielnachmittage und der Freitagsjass waren gerne genutzte Möglichkeiten zum geselligen Zusammensein. «Jass mit Spass» hat eine grosse Anhängerschaft, gleiches gilt auch für das Erzählcafé. Erinnern und Erzählen in anregender Atmosphäre war für viele eine willkommene Gelegenheit, um Lebenserfahrungen aufleben zu lassen. Die Besucher von «Kino ab 60» erwartete wieder ein spannendes Programm. An den vier Filmnachmittagen nahmen auch Pensionäre aus den Heimen teil.

Im Seniorenchor Appenzell trafen sich wöchentlich bis zu 80 Personen zu den Gesangsproben. Mit seinen Auftritten konnte er viel Freude bereiten. Der Chor pflegte das Zusammensein mit vielen zusätzlichen Vereinsaktivitäten. Der Chorausflug führte dieses Mal nach Davos. Neu durften wir im Frühjahr viele Gesangsbegeisterte zum SeniorenSingen Oberegg begrüssen. Seither trifft sich der Chor regelmässig zu Proben und zum geselligen Beisammensein. Wer Lust auf Tanz und Gemütlichkeit hatte, der war an den Stobeden in Appenzell und Oberegg herzlich willkommen. Der täglich geöffnete Seniorentreff im Bürgerheim Appenzell und im Altersheim Gontenbad wird von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie von Gästen geschätzt. Der Cafébetrieb ermöglicht zwanglose, persönliche Begegnungen. Im Dezember genossen Grosseltern und Enkel das Kerzenziehen.

Finanzierung

Die Angebote von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden orientieren sich auf nationaler Ebene an

der Beitragsvereinbarung zwischen Pro Senectute Schweiz und dem Bundesamt für Sozialversicherung BSV sowie auf kantonaler Ebene an der Leistungsvereinbarung mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Appenzell Innerrhoden. Nicht alle Leistungen können kostendeckend umgesetzt werden. Deshalb ist Pro Senectute auf Spenden, Legate und Vermächtnisse angewiesen. Dank einem unerwarteten und grosszügigen Vermächtnis schliesst die Jahresrechnung mit einem erfreulich Einnahmenüberschuss von 100'740.64 Franken. Ende 2015 beträgt das Organisationskapital 1'671'955.55 Franken.

Die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) 2015 wurde von der Revisionsgesellschaft KPMG AG, St. Gallen, geprüft und am 15. Februar 2016 für richtig befunden. Der Bericht bestätigt die Übereinstimmung mit Swiss GAAP FEER 21 und die Einhaltung der Bestimmungen der Stiftung ZEWO.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Pro Senectute hat Einstieg in den Kommissionen des Bürgerheims Appenzell und des Altersheims Torfnest in Oberegg. Verschiedene soziokulturelle Angebote zugunsten der älteren Bevölkerung im Heim sind dank guter Zusammenarbeit möglich. Mahlzeitendienst und Tageszentrum werden vom Altersheim Gontenbad unterstützt. Von der Mitarbeit im Spitex-Vorstand und von der Zusammenarbeit im Alltag profitierten verschiedene Klientinnen und Klienten. In der Fachgruppe Palliative Care Appenzell arbeiteten wir aktiv mit weiteren Organisationen zusammen. Gemeinsames Ziel ist die Förderung der palliativen Grundversorgung im Kanton. Die unkomplizierten Kontakte zu kantonalen Fachstellen im Gesundheitsdepartement und zur Erwachsenenschutzbehörde ermöglichen es, in anspruchsvollen Situationen positive Lösungen zu finden. Als Trägerorganisation unterstützt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden die Alzheimervereinigung St. Gallen-Appenzell. Die Treffen mit Mitarbeitenden beider Landeskirchen sicherten den gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Die Aktivitäten in Oberegg wurden in Zusammenarbeit mit unserer Ortsvertreterin organisiert. Regional arbeiteten wir im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mit. An den ostschweizerischen und schweizerischen Konferenzen von Pro Senectute Schweiz wurden die Anliegen der älteren Bevölkerung aus Appenzell Innerrhoden vertreten.

Organisation

Geschäftsstelle Pro Senectute Appenzell Innerrhoden: Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter-Rufer, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Gemeinsam mit Ingrid Albisser, Sozialarbeiterin FHS und Esther Wyss-Dörrig, Kauffrau und Sachbearbeiterin teilt sich das Team 200 Stellenprozente. Zahlreiche weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich freiwillig oder mit bezahlten Stundenpenschen in unterschiedlichen Bereichen der Organisation. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeitenden für die wertvollen Dienste zugunsten der älteren Bevölkerung.

Stiftungsrat: Der Stiftungsrat traf sich zu vier offiziellen Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte betrafen: Genehmigung von Jahresrechnung, Risikobeurteilung und Budget, neuer Leistungsvertrag mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement, Entwicklungen im Tageszentrum und in den Fachbereichen, inhaltliche Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz und in der Region Ostschweiz. Vertreter des Stiftungsrates nahmen teil an Tagungen und Sitzungen der Regionalkonferenz Ostschweiz und von Pro Senectute Schweiz. Albert Fässler ist Ende März 2015 aus dem Stiftungsrat zurückgetreten. Wir danken ihm für seine kompetente und engagierte Arbeit zu Gunsten der Pro Senectute und wünschen ihm auf dem weiteren Lebensweg alles Gute. Seinen Nachfolger Albert Streule heissen wir herzlich willkommen.

Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Gute Schwingungen für gute Gedanken. Solche gehen jeweils durch meinen Kopf, wenn ich an den verschiedenen Klanginstallationen am Spielplatzrand entlang spaziere. Eine Serie von Musikinstrumenten in freier Natur – geschaffen von unseren Fachlehrpersonen mit den Jugendlichen – erzeugen unterschiedliche Klänge und Schwingungen. Ihr Klang ergibt eine schöne Harmonie, weil sie aus einer Vielfalt von Materialien bestehen. Ebenso verschieden sind auch die Mädchen und Buben, die im Roth-Haus zur Schule gehen. In jedem Kind dessen eigene Harmonie zu finden und zu fördern ist wohl eine der wichtigen Herausforderungen für unser Team. Als Stiftungsrat und Schulträger wollen wir für gute Rahmenbedingungen sorgen, damit dies geschehen kann.

Schulentwicklung

Ein wichtiges Anliegen im pädagogischen Bereich ist uns eine einheitliche und optimale Förderplanung nach Massgabe der internationalen Klassifikation von Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit IFC (International Classification of Functioning). Seit gut einem Jahr arbeitet die Schulleitung zusammen mit den Mitarbeitenden an der Weiterentwicklung des Systems für die individuelle Förderplanung mit den begleitenden Gesprächs-Gefässen. Dabei gilt es, einen guten Mittelweg zu finden zwischen dem «Bewahren von Guted» und dem «Mut zur Veränderung». Mit einer neuen IT-basierten Lösung sollen die individuellen Förderziele unserer Lernenden und die daraus abgeleiteten Massnahmen einheitlich geplant und erfasst werden. Der Einbezug der Eltern sowie der Kinder selbst ist dabei ein wichtiges Element. Der Stiftungsrat verspricht sich mit der auf 2016 geplanten Einführung dieses Systems eine noch bessere Grundlage für die stetige Weiterentwicklung unserer Schulqualität.

Tätigkeiten Stiftungsrat

Im Jahr 2015 beschäftigte sich der Stiftungsrat vorwiegend mit der Umsetzung von Konzepten, die in früheren Jahren entwickelt wurden. Die Leistungsvereinbarung mit dem Trägerkanton Appenzell Ausserrhoden hat sich bewährt, und dank Umsicht und Kostenbewusstsein konnte die Schule im Rahmen der Budgets geführt werden. Ein wichtiges Thema war auch der Gebäudeunterhalt, wo wir 2013 ein grosses Programm in Angriff nahmen. In den Herbstferien wurden die Fenster im Schulhaus ersetzt und Verbesserungen bei der Isolation vorgenommen. Diese letzte Etappe wurde in den Frühlingsferien 2016 beendet. Insgesamt wurde eine gute Million Franken in die Werterhaltung unserer Infrastruktur investiert. Der grösste Posten war der Ersatz unserer alten Ölheizungen durch moderne Wärmepumpen mit Tiefenbohrungen. Damit können wir auch einen Beitrag zum Umweltschutz leisten und senken zudem die Energiekosten. Dölf Biasotto hat den Bauausschuss des Stiftungsrates geleitet und mit seinem breiten Wissen und seiner grossen Erfahrung wesentlich zum guten Gelingen dieser Arbeiten beigetragen, wofür wir herzlich danken. Die Arbeiten konnten alle in der Region vergeben werden, was uns bei den sehr engen Terminplänen zum Vorteil gereichte. Ein grosser Dank geht auch an die beteiligten Handwerker, unseren Hauswart und das Planungsteam.

Danken möchte ich auch meinen Kolleginnen und Kollegen vom Stiftungsrat sowie unseren Partnern im Departement Bildung, die alle zum Wohle unserer Kinder im Roth-Haus wirken. Per Ende 2015 hat Dölf Biasotto aus Urnäsch den Austritt aus dem Stiftungsrat erklärt. Als Vertreter der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft AGG war er seit 2003 im Stiftungsrat tätig und von 2012 bis 2015 als dessen Vizepräsident. Dölf Biasotto hat nicht nur seine Kompetenz als Baufachmann eingebracht, sondern auch als politisch und sozial engagierter Mensch viel zur guten Entwicklung der Schule Roth-Haus beige tragen. Wir werden wohl seine Argumente als kritischer Querdenker vermissen und danken ihm ganz herzlich für sein ehrenamtliches Engagement. Als Nachfolger konnten wir in der Person von Hannes Göldi aus Teufen einen Stiftungsrat finden, der eine neue Aussensicht einbringt, gepaart mit breitem Wissen und viel Lebenserfahrung.

Im August feierte unsere Schulleiterin Elisabeth Zecchinel ihr 5-Jahr-Dienstjubiläum. Dazu darf ich herzlich gratulieren, verbunden mit einem speziellen Dank für das grosse Engagement für unsere Schule und deren Kinder. Es ist eine grosse Herausforderung, ein Team von über 45 Leuten zu führen, die sich in unterschiedlichen Funktionen um das Wohl unserer 56 Lernenden kümmern. Die Organisation von Unterricht, Betreuung, Therapien, Verpflegung, Transport etc. erfordert grosse Umsicht nebst der Lösung von alltäglichen kleineren oder grösseren Problemen bei Schülern und Eltern. Eine wichtige Unterstützung wird dabei von der Administration in der Person von Sabrina Hä默le geleistet. Aber ganz entscheidend für das gute Funktionieren der Schule Roth-Haus sind der Einsatz und das liebevolle Engagement unserer Lehrkräfte, der Fachpersonen Therapie und Betreuung, aber auch der jungen Leute in Ausbildung oder aus dem Zivildienst. Nicht zu vergessen die guten Geister in Hausdienst und Küche. Ihnen allen möchte ich im Namen des Stiftungsrates herzlich danken für ihre gute Arbeit verbunden mit stets guten Schwingungen und Empathie.

Roland Bieri, Präsident Stiftungsrat

Stiftung Ostschweizerisches Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Gehörlose, Trogen

www.hausvorderdorf.ch

Bericht des Stiftungsrates

Ein Blick hinaus in die Welt: Mit dem vergangenen

Jahr müssen zahlreiche Unruhen, Terrorakte und Kriege in Verbindung gebracht werden, aber auch wirtschaftliche Missstände in den verschiedensten Gegenden dieser Welt bereiten Sorgen. Wie immer in Problemsituationen sind die Ursachen sehr vielschichtig. In der Folge sind auch Vorschläge für Lösungsansätze und Hilfeleistungen sehr kontrovers, bis hin zu lethargischer Hilflosigkeit. Lange konnten wir uns in der Schweiz glücklich schätzen, dass die Unruheherde weit von uns weg waren. Vor allem in der zweiten Jahreshälfte kam es jedoch zu Flüchtlingsströmen von riesigen Ausmassen. Plötzlich waren auch wir mittendrin im unguten Geschehen. Dem haus vorderdorf war es ein Anliegen, für alle Bewohner eine Atmosphäre der Sicherheit und Geborgenheit zu gewähren.

Kantonale Vorschriften: Der Kanton hat für seine Wohnbevölkerung eine hinreichende Versorgung mit Pflegeheimen zu gewährleisten. Menschen, die auf länger dauernde Pflege und Betreuung angewiesen sind, befinden sich in einem erheblichen Abhängigkeitsverhältnis. Damit wird eine staatliche Bewilligung und Aufsicht notwendig. Vom Amt für Soziale Einrichtungen wurden Richtlinien für die Basisqualität in Alters- und Pflegeheimen erarbeitet und an einer Informationsveranstaltung im Sommer vorgestellt. Die sukzessive Umsetzung wird in den nächsten drei Jahren erfolgen. Diese Richtlinien sind wichtig! Auch der Stiftungsrat wird weiterhin bestrebt sein, eine hohe Zufriedenheit und Lebensqualität sowie die Unversehrtheit der pflegebedürftigen Menschen zu gewährleisten. Ein erster Aufsichtsbefund durch das Amt für Soziale Einrichtungen im September ergab einen aufschlussreichen und erfreulichen Bericht.

Aus dem Stiftungsrat: Der Stiftungsrat traf sich im vergangenen Jahr zu vier ordentlichen Sitzungen. Wichtige Traktanden waren wie immer die Belegung, Rückmeldungen von Bewohnern, Stimmung unter den Mitarbeitenden und die Finanzen; alle Themenkreise bereiten Freude. Im Frühjahr hat uns Emil Hersche seinen Rücktritt aus dem Stiftungsrat bekanntgegeben. Er war seit 1981 Stiftungsrat des hauses vorderdorf. Zusätzlich war er auch lange Zeit Präsident der Heimkommission und hat diese schöne Institution mit seinem Fachwissen, Engagement und Einfühlungsvermögen massgeblich und nachhaltig geprägt. Nach seinem langjährigen erfolgreichen Wirken hat er es verdient, etwas kürzer zu treten. Der

Stiftungsrat möchte aber nicht ganz auf seine Erfahrung verzichten. Emil Hersche wird deshalb für seine ausserordentlichen Verdienste zum Ehrenmitglied des Stiftungsrates gewählt. Er ist weiterhin jederzeit herzlich willkommen im haus vorderdorf. So lange er dies wünscht, erhält er Einladungen zu Sitzungen und Veranstaltungen und kann mit beratender Stimme teilnehmen. Leider musste an der letzten Sitzung Kenntnis genommen werden von einer plötzlichen und schweren Erkrankung eines Stiftungsrates. Einmal mehr wurde uns allen bewusst, welch kostbares Gut unsere Gesundheit ist.

Wohnen mit Dienstleistungen: Die Zahl der Altersbevölkerung steigt. Diese Mitmenschen haben mehrheitlich den Wunsch, möglichst lange selbstständig wohnen zu können. Die Einbussen des Alters verlangen aber ein rücksichtsvolles Wohnumfeld, das Behaglichkeit mit Sicherheit kombiniert. Stiftungsrat und Geschäftsleitung waren deshalb auch im vergangenen Jahr intensiv beschäftigt mit der Planung eines Neubaus. Gemäss aktuellem Projekt sind 14 Wohnungen mit Dienstleistungen vorgesehen. Zusätzlich wird ein doppelgeschossiger Anbau erstellt für je einen Gemeinschafts- und einen unterteilbaren Seminarraum. Die Arbeit mit dem Architekten Alex Buob gestaltete sich sehr angenehm und zielführend, die Unterstützung durch die Gemeindeverwaltung und die kantonalen Behörden war hilfreich. Im September konnte das Baugesuch eingereicht werden. Leider mussten wir von zwei Einsprachen Kenntnis nehmen, die Ende Jahr immer noch hängig waren.

Dank: Nach diesem wiederum intensiven und erfolgreichen Jahr möchte ich im Namen des Stiftungsrates einen herzlichen Dank an alle Mitarbeitenden richten. Die hohen Anforderungen konnten mit grossem Engagement und fachlicher Qualifikation erfüllt werden. Daraus ergibt sich eine starke Ausstrahlung und ein tragfähiges Fundament. Beides sind wichtige Stützpfiler für die künftigen Aufgaben in den nächsten Jahren. Unser Dank geht auch an die Geschäftsleitung für die gezielte Führungsarbeit und die guten Gespräche. Last but not least danke ich allen mit uns verbundenen Behörden, den Bewohnern und ihren Angehörigen für ihr Vertrauen in unsere Institution.

Bruno Schlegel, Präsident des Stiftungsrates

Bericht der Geschäftsleitung

Das Jahr 2015 im Zeichen der Werte: «Wir gestalten ein vertrauensvolles Umfeld, begegnen den Bewohnerinnen und Bewohnern mit Respekt und pflegen eine ehrliche Kommunikation.» Seit Beginn dieses Jahres begleitet uns dieser Leitsatz. Dies sind unsere «Werte», denen wir bei all unserem Handeln und Arbeiten im haus vorderdorf besondere Aufmerksamkeit schenken. «Werte», nicht in Franken und Rappen, sondern menschliche Werte. Und alle, die in irgendeiner Art und Weise im haus vorderdorf arbeiten und mit dem haus vorderdorf verbunden sind, haben ihren Teil dazu beigetragen, dass diese Werte auch gelebt werden. Herzlichen Dank für Ihren Einsatz und Ihr mitmenschliches Handeln – auch im Sinne unserer Werte. Dieser Jahresbericht soll anhand einzelner Beispiele zeigen, wie wir diese Werte leben und so auch einen Rückblick auf die Highlights des Jahres 2015 bieten.

Neubau – für neue Anliegen: Respekt: Das ist einer der Werte. Darunter verstehen wir auch, «Anliegen und Wünsche ernst zu nehmen», «Persönlichkeiten anzunehmen». Dies basiert vornehmlich auf persönlicher Ebene, aber als haus vorderdorf sind wir verpflichtet, alles zu unternehmen, damit diese Werte auch in einem baulich und räumlich angenehmen Umfeld gelebt werden können. Damit Gäste möglichst lange selbstständig bleiben, haben wir vor zwei Jahren ein Ausbauprojekt lanciert. 14 neue, altersgerechte Wohnungen, welche dem Bedürfnis der heutigen Zeit entsprechen, sollen entstehen. Wichtig dabei sind auch die Gemeinschaftsräume, welche Begegnungen ermöglichen zwischen allen Menschen, die im haus vorderdorf leben und arbeiten. In diesem Berichtsjahr wurde hinter den Kulissen viel an der Verwirklichung des Projektes gearbeitet. Wir freuen uns, dass wir bald auch in Realität den Hausneubau erleben dürfen.

Kleine Sprechstunde – grosse Wirkung: Auch den bestehenden Gebäuden widmen wir unsere Aufmerksamkeit und renovieren und sanieren, um den Wert zu erhalten. So in diesem Jahr die Waschküche. Und hier möchte ich auf ein kleines Detail mit grosser Wirkung aufmerksam machen: Dank der neu eingeführten «Sprechstunde» können die Bewohnerinnen und Bewohner jetzt direkt mit den Mitarbeitenden der Wäscherei in Kontakt treten. Dieses kleine Detail zeigt einen weiteren Wert, den wir leben: Mit den Bewohnerinnen und Bewohnern so oft es geht und im-

mer und überall direkt kommunizieren, ihre Bedürfnisse ernst nehmen und Eigenständigkeit fördern. Nebst diesem – sehr wichtigen! – Detail können wir mit der Sanierung nun auch unseren Wäscherei-Mitarbeitenden zeitgemässe Arbeitsplätze zur Verfügung stellen.

Begegnungen - von Mensch zu Mensch: Zentraler Wert unseres Hauses ist und bleibt der direkte Kontakt von Mensch zu Mensch. Hier schauen wir seit Projektbeginn besonders auf das «aktive Zuhören», das «respektvolle Begegnen», die «Verlässlichkeit» und auch auf den «Blickkontakt». Dazu gaben nebst den Alltagsbegegnungen die vielen Veranstaltungen und Aktivitäten in unserem Haus beste Gelegenheit. Auch 2015 führten wir das Projekt «Brückenschlag Jung und Alt» weiter. «Kochen kennt keine Altersgrenze» oder «im haus vorderdorf sind die Tiere los», sind zwei weitere Anlässe, welche deutlich machen, wie wichtig der Dialog und Austausch zwischen den Generationen ist. Die erfreulich hohe Anzahl an Anmeldungen zeigt, dass Kinder es schätzen, vom Wissen der Älteren zu profitieren. Das bewies auch die Sozialwoche mit der dritten Sekundarklasse Heiden. Dabei hatten Schülerinnen und Schüler Einblick in die Pflege und in die Aktivierung unseres Hauses und konnten so Kontakte zwischen Generationen pflegen.

Interne Veranstaltungen - aktiv bleiben: Das Jahr 2015 war ebenso geprägt von vielen internen Veranstaltungen und regelmässigen Trainings, welche die Abteilung Aktivierung organisiert. Diese Aktivitäten tragen viel zur Selbständigkeit unserer Hausgäste bei. Und als willkommener Nebeneffekt dienen sie auch als Vermittler unserer Werte. Bei diversen Begegnungen zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern werden immer wieder positive – aber auch negative – Punkte ausgetauscht. Darauf versuchen wir einzugehen und, wo nötig, laufend zu verbessern. Wichtig für ein aktives Leben im haus vorderdorf sind Exkursionen und Ausflüge. Diese standen auch 2015 auf dem Programm: Aktivitäten, welche weder wir noch die Hausbewohner missen möchten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - unersetzbliche Werte: 2015 durften wir erfreut feststellen, dass Aus- und Weiterbildungen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hoch im Kurs stehen. So konnten Jennifer Spengler und Simona Moratto ihre Lehrabschlüsse als Fachfrau Hauswirtschaft feiern. Dragana

Golubovic schloss ihr Hauswirtschaftspraktikum ab, Rolando Mena Macias ist jetzt Assistent Gesundheit und Soziales (AGS) und bildet sich zum Fachmann Gesundheit weiter. Sowie Fabiola Schmid, welche auch ihre Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit (FaGe) abgeschlossen hat. Herzliche Gratulation! Und natürlich gratulieren wir auch den folgenden Mitarbeitern, welche erfolgreich eine Weiterbildung abgeschlossen haben: Monika Deng und Sarah Hörlér im Bereich «Pflegetechnische Verrichtungen»; Suzana Rexhepi erarbeitete sich ein Bürofachdiplom; Sabine Selmanaj schloss ihre Weiterbildung zur Audioagogin und als Erwachsenenbildnerin SEVB 1 ab. Berat Isufi absolvierte bei uns ein erfolgreiches Praktikum. All diese Abschlüsse zeigen, wie vielfältig die Berufe sind, welche unter dem Dach des hauses vorderdorf vereint sind.

Kommunikation - auf modernen Wegen: Gegen innen und aussen ehrlich kommunizieren: Dies ist ein weiterer Wert, den wir aktiv leben. Anfangs 2015 haben wir eine neue Webseite aufgeschaltet. Unter www.hausvorderdorf.ch können wir nun interaktiv mit Interessenten kommunizieren und unsere Angebote nach aussen tragen. Die neue Plattform dient als Informationsdrehscheibe für unsere Hausgäste und deren Angehörige. Die internen Angebote der Aktivierung, das tägliche Menu in unserer Cafeteria oder die neusten Berichte und Fotos zu den Ausflügen und Veranstaltungen bis hin zu den Menschen, welche im haus vorderdorf arbeiten: Auf der Webseite gibt es vieles zu entdecken. Wir laden Sie herzlich ein, uns auch online zu besuchen. Wir freuen uns über Kritik, denn diese bringt uns weiter. Noch mehr freuen wir uns über ein Lob, denn dies ist die Energie, welche uns zu noch besseren Leistungen animiert. Besuchen Sie uns also im haus vorderdorf oder online auf www.hausvorderhof.ch. Ich danke allen, die im Jahr 2015 zu einem erfolgreichen, interessanten und inspirierenden Jahr im haus vorderdorf beigetragen haben. Allen, die unseren Werten besonderes Augenmerk geschenkt haben. Wir wollen diese Werte auch in den kommenden Jahren leben und freuen uns darauf. Wir sind stolz auf das ganze Team vom haus vorderdorf!

Sabine und Ilir Selmanaj-Kreis, Geschäftsleitung

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote,

Herisau

www.saentisblick.org

Bericht der Vereinspräsidentin

Aussichten ist das diesjährige Motto unseres Jahresberichtes. Schöne, trübe, hoffnungsvolle, dunkle, aussichtsreiche, aussichtslose ... beliebig fortzusetzen. Aussicht im Sinne von Sicht auf etwas oder Aussicht im Sinne von Zukunft. Mein Bericht schaut zwar zurück in die Vergangenheit, aber meine Zuversicht in die Zukunft für das weiterhin gefragte und gebrauchte Angebot des Säntisblicks bleibt meine Motivation.

«Die Zukunft gehört denen, die an die Schönheit ihrer Träume glauben.» (Eleanor Roosevelt)

Am 1. Januar 2015 übernahm unsere langjährige Mitarbeiterin Doris Bloch die Co-Geschäftsleitung «Wohnen», unser neu für die Leitung gesuchte Mitarbeiter Josef Tömbölly die neue Funktion Co-Geschäftsleiter «Arbeit und Zentrale Dienste». Josef Tömbölly arbeitete sich sehr schnell in die Komplexität der Geschäftsführung ein. Herausfordernd dabei waren vor allem die finanziellen Aspekte. Durch staatlich vorgegebene Systemänderungen waren einerseits die rein technischen Anpassungen zu bewältigen, andererseits aber auch Konzeptanpassungen notwendig. Unser Angebot ist kostenintensiv, beinhaltet teilweise klinische Betreuung und erfordert deshalb eine hohe berufliche Professionalität. Dies im Benchmark mit anderen Institutionen zu erklären und zu begründen war letztes Jahr notwendig wie nie seit dem Bestehen unserer Institution.

Aus finanziellen Gründen sah sich der Vorstand gezwungen, unser Projekt «Restaurant mit Ausbildungsplätzen Öchsli» abzubrechen und das Lokal per Ende Mai 2015 zu schliessen. Der ganze Prozess dieses Abbruchs war für unseren neuen Co-Geschäftsleiter «Arbeit und Zentrale Dienste» herausfordernd, da er in das Projekt nur noch am Schluss involviert war. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten Anschlusslösungen finden. Der Vorstand bedauert diesen Entscheid; das Projekt war wohl «zur falschen Zeit am falschen Ort» geplant.

Die finanziellen Perspektiven (Aussichten) für das laufende Geschäftsjahr sind einigermassen positiv, sehr gute Belegung und stabile Tarife vorausgesetzt. Was uns mittelfristig beschäftigt, sind unsere nicht vorhandenen flüssigen Reserven. Zwar werden stille

Reserven in unseren Immobilien ausgewiesen, mit der Frage von zusätzlichen Reserven bei der Liquidität muss sich der Vorstand jedoch auseinandersetzen. Spenden, Beiträge von Privaten und Institutionen sind deshalb für uns wichtig und werden zunehmend noch wichtiger. Auch wenn ich persönlich der Auffassung bin, dass die laufenden Kosten – Qualitätssicherung und effiziente Geschäftsführung vorausgesetzt – durch die Gesellschaftssolidarität gedeckt werden müssen, braucht es finanzielle Mittel für z. B. den Bewohner(-Härte)-Fonds, zusätzlichen Gebäudeunterhalt oder konzeptionelle Innovationen.

«Solidarität ist ein Zeichen von Souveränität und Stärke.» (Hans Ludwig Herder)

An dieser Stelle mein herzlicher Dank an folgende Spender (ab 300 Franken): Huber + Suhner Stiftung; Tanner Informatik AG; App. Gemeinnützige Gesellschaft; Angehrn Elektro + Telecom; Evang. Kirchgemeinde; die Treuhandexperten ag. Mein Dank geht auch an Sie, liebe Vereinsmitglieder, und an alle, die sich 2015 in irgendeiner Form für die Anliegen unseres Vereins eingesetzt haben.

Der Vorstand traf sich zu fünf Sitzungen. Im Juni fand unsere 22. Vereinsversammlung statt. Anlässlich dieser mussten wir zwei Vorstandsmitglieder verabschieden: Mirjam Kramer, welche 1998 in den Vorstand gewählt wurde und sich somit 17 Jahre lang unentgeltlich für unseren Verein eingesetzt hat, und Urs Bösch, welcher sich sechs Jahre lang für den Säntisblick engagiert hat. Die Arbeit von beiden war dank ihrer fachlichen und sozialen Kompetenzen für den Vorstand sehr wertvoll. Vielen Dank! Wir wünschen beiden alles Gute. Neu in den Vorstand gewählt wurden Cornelia Cantieni, Andreas Maeder (beide St. Gallen) und Guido Mazenauer, Appenzell. Ich wünsche ihnen viel Befriedigung in dieser ehrenamtlichen Tätigkeit und danke ihnen herzlich für ihre Zusage zu diesem Engagement. Danken möchte ich auch dem gesamten Team unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Einsatz in der alltäglichen Arbeit bei der Begleitung und Unterstützung unserer Klientinnen und Klienten.

«Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.» (Vaclav Havel)

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Bericht der Geschäftsleitung

«Wer Aussicht geniessen will, muss auch die Mühen des Aufstiegs auf sich nehmen.» (Hermann Lahm)

2015 stand unter dem verheissungsvollen und aussichtsreichen Motto «Entschleunigung». Dabei erhofften wir uns Zeit und Ruhe zur Konsolidierung der Co-Geschäftsleitung, zur Klärung der Zuständigkeiten, zum Aufbau der Kompetenzen, zu Kooperationen innerhalb der Co-Geschäftsleitung und des gesamten Säntisblicks. Die Entschleunigung fand nicht statt, sie ignorierte den Säntisblick und raste mit dem Jahr 2015 an uns vorbei. Trotz der durch Abwesenheit glänzenden Entschleunigung konsolidierte sich die neue Co-Geschäftsleitung, fand zu einer konstruktiven und wertschätzenden Zusammenarbeit und Arbeitsteilung, definierte gemeinsam mit den Teamleitungen Werte und erarbeitete sich mit der Unterstützung der Mitarbeitenden und des Vorstands die erforderlichen Kompetenzen zur Bewältigung des Alltagsgeschäftes. Heute sind wir davon überzeugt, dass die Aussicht oder Verheissung auf Entschleunigung das Reizvolle und Motivierende war, um auch etwas blauäugig, die Lern- und Reorganisationsprozesse erfolgreich zu meistern. Denn kaum war der Jahresabschluss 2014 inklusive erstmaliger Kostenrechnung abgeschlossen, beschloss der Vorstand im April 2015 die Schliessung des Restaurants Öchsli. Zwei geschätzten Mitarbeitenden musste gekündigt und der verbleibende Betrieb abgewickelt werden. Diese Abwicklung ist bis heute noch nicht vollständig abgeschlossen. Gleichzeitig setzten die Teams das Konzept der Funktionalen Gesundheit um, erarbeiteten Raumkonzepte, begannen mit deren Umsetzung und Auseinandersetzung mit Inklusions- und Teilhabeprozessen in bestehenden Strukturen. Funktionale Gesundheit als neuer, herausfordernder Denkansatz und Paradigmenwechsel in der Gestaltung und Wahrnehmung des Auftrags des Säntisblicks fordert Teilhabe, Inklusion und Partizipation, bedeutet Kommunikation und deklarierte Mündigkeit der Klientel. Birgitta Schermbach, die neue Teamleitung des Tageszentrums, eroberte im Eilzugtempo die Räume, das Team und die Klientel, renovierte die Räumlichkeiten und setzte neue Schwerpunkte hinsichtlich der Förderung der Teilnehmenden.

Diana Studer, designierte Teamleitung der Harfenbergstrasse, übernahm Anfang Februar zusätzlich die Aufgabe der Qualitätsleitung, was auch ihr

und ihrem Team die Entschleunigung erschwerte. Die Rezertifizierung ISO 9001:2008 fand erfolgreich im Frühjahr statt.

Aktualität und Aussichten sind vergleichbar mit denjenigen eines Gastes im Drehrestaurant: manchmal neblig, wolkig verhangen, dann wieder sonnig klar über der Nebeldecke, Blick abwechselnd in alle Himmelsrichtungen; hochgekommen mit der Seilbahn, zu Fuss oder dem Bike. Was sicher noch vor einem steht, ist der Abstieg, oft beschwerlicher als der Aufstieg. Dazu erwähnt seien regulatorische Vorgaben (wie Einführung Kostenrechnung) und deren Auswirkungen auf die einzelnen Betriebe, Schwankungsfonds, IBB-Rating, Basisqualität und der permanente Kostendruck.

«Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt; Tor, wer dorthin die Augen blinzelnd richtet, sich über Wolken seinesgleichen dichtet! Er stehe fest und sehe hier sich um!» (Johann Wolfgang von Goethe)

2015 haben drei Mitarbeitende ihre Stelle gekündigt, wie erwähnt musste weiteren zwei Personen gekündigt werden. Dies zeugt von einer guten Stabilität im Personalbereich. Drei Personen sind über 15 Jahre, drei weitere über sechs Jahre, zehn seit vier bis fünf Jahren im Säntisblick tätig. Die durchschnittliche Anstellungsdauer beträgt 3,6 Jahre. Die Nachfrage nach den Angeboten des Säntisblicks ist nach wie vor hoch. Dies zeigt sich an der Anzahl Informationsgespräche, es waren im Berichtsjahr stattliche 61 Beratungsgespräche, ohne die telefonischen Anfragen eingerechnet. $\frac{3}{4}$ der austretenden Klientel trat in eine selbständige Wohnform über. Diese Angaben zeugen davon, dass der Säntisblick nach wie vor fest auf dem Boden steht und die zentralen Herausforderungen in einem sich drehenden Gipfelrestaurant auch weiterhin umsichtig meistern wird. Deshalb geht unser Dank an die Mitarbeitenden und den Vorstand, welche die Co-Geschäftsleitung tatkräftig unterstützten und mit ihren konstruktiven Beiträgen zur Stabilisierung und Gewährleistung der Kontinuität einen erheblichen Beitrag geleistet haben.

*Doris Bloch, Geschäftsleitung Wohnen
Josef Tömböly, Geschäftsleitung
Zentrale Dienste & Arbeit*

Verein dreischiibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

www.dreischiibe.ch

Bericht der Vereinspräsidentin

Rückblick

Im Jahr 2015 wurde die Strategie weiter umgesetzt und auch immer wieder überprüft, ob sie richtig ist. Die Frage, ob der eingeschlagene Weg der richtige ist, erfordert Reflexionsfähigkeit und die Bereitschaft, zu lernen. Der dreischiibe ist es dank dieser Fähigkeit gelungen, sich positiv weiterzuentwickeln. Dies zeigt sich insbesondere an einer motivierten und mutigen Geschäftsleitung, an zufriedenen und engagierten Teammitgliedern sowie einer hohen Zufriedenheit der Tageszentrumbesucher und Mitarbeitenden in den geschützten Arbeitsplätzen. Vorstandsmitglieder erhalten im Rahmen ihrer Ressortsaufgabe einen direkten Einblick in die tägliche Arbeit. Dabei haben wir eine positive Unternehmenskultur angetroffen, die von Wertschätzung und Offenheit geprägt ist. Auch erfolgreiche Lehrabschlüsse zeigen, dass es sich lohnt, jungen Menschen mit einem Handicap eine Ausbildung zu ermöglichen. Der Vorstand ist beruhigt und erfreut, dass sich die dreischiibe nach stürmischen Jahren wieder in sicheren Gewässern befindet. Die Mannschaft ist mit vollem Einsatz im Boot. Wäre die dreischiibe keine lernende Organisation, so würde sie sich nicht dort befinden, wo sie heute ist. Hierfür verdienen sowohl die Geschäftsleitung wie auch das Fachteam eine grosse Anerkennung für die geleistete Arbeit. Die dreischiibe kann viele ihrer Ziele nur mit Unterstützung der Kantone St. Gallen und Appenzell AR sowie der Invalidenversicherung als Auftraggeber erreichen. Das neue Betriebskonzept wurde von beiden Standortkantonen bewilligt. Wir schätzen das entgegengebrachte Vertrauen der Auftraggeber ausserordentlich.

Ausblick

Nachdem die dreischiibe auch wieder einen positiven Jahresabschluss erreicht, ist der Vorstand davon überzeugt, dass sie sich in die richtige Richtung entwickelt und die Strategie gut umgesetzt wird. Dabei bleiben wir innovativ, damit wir uns weiter positionieren und zukünftige Herausforderungen meistern können. Hierfür ist eine gute Zusammenarbeit mit allen Akteuren wichtig. Wir danken dafür.

Yvonne Varan-Koopmann, Präsidentin

Bericht des Geschäftsleiters

Lernende – so nennen wir heute junge Menschen in ihrer beruflichen Erstausbildung. An sie denken wir wohl zuerst, wenn wir «Lernen» im Zusammenhang mit dem Beruf, der Firma, in unserem Fall der dreischiibe nennen. Denn schon die Bezeichnung zeigt, was ihre Hauptaufgabe ist: das Lernen. Unsere Berufsbildenden bieten dafür eine zielführende Lernbegleitung, im Jahr 2015 für rund 50 junge Menschen.

Lernen in der dreischiibe

Erwachsene Menschen stehen bei uns ebenfalls in einem stetigen Lernprozess, sei es im Rahmen einer Eingliederungsmassnahme, wo die Kompetenzen wiedergewonnen werden, um in den ersten Arbeitsmarkt zurückzukehren, sei es am Dauerarbeitsplatz, wo es häufig zunächst eine Grundarbeitsfähigkeit (wieder) zu erlernen gilt. Im Tageszentrum wird gezielt nach verschütteten Ressourcen gesucht. Das Fachteam entwickelt sich ebenfalls weiter. Weiterbildungen und Reflexionsgefässe unterstützen den Lernprozess für die agogische Praxis.

Lernende Organisation dreischiibe

Die Organisation, das Unternehmen dreischiibe lebt von den Menschen, die darin arbeiten. Wie die Mitarbeitenden, steht auch das Unternehmen in einem dauernden Lernprozess. Im Berichtsjahr haben wir viel verändert und unser Profil als Gewerbezentrums geschärft. Arbeitsbereiche wurden neu gegliedert, Arbeitsräume umgestaltet, ein Personalrestaurant eingebaut und fast zwanzig neue Arbeitsplätze aufgebaut. Diese Vorhaben erforderten Lern- und Veränderungsbereitschaft. Wir haben in eine gute Führungsarbeit und Betriebskultur investiert, um nachhaltig gute Entwicklungen zu sichern. Die Außenkontakte zu Kunden, Partnern und Zuweisern wurden intensiviert. Wir profitieren viel von der Zusammenarbeit mit unserem Umfeld. Der Jahresbericht gibt einige beispielhafte Einblicke in unsere Arbeit und unser Lernen.

Dank

Allen, die zum erfolgreichen Jahr 2015 beigetragen haben, danken wir von Herzen: den Mitarbeitenden und Besuchern, dem Fachteam und Vorstand, unseren Partnern, Kundinnen, Mitgliedern und Spendern. Wir bleiben dran – lernbereit.

Christoph Härtter, Geschäftsleiter

**Verein Werkstätte und Wohnheim für
Behinderte Steig, Appenzell**
www.steig.ch

Bericht des Präsidenten

Die wirtschaftlich grösste Herausforderung des Jahres 2015 – der Wegfall der Euro-Untergrenze – ging auch an der «stääg» nicht spurlos vorüber: Einige Kunden unserer Werkstätte mussten als Exporteure erleben, dass sie gegenüber europäischen Konkurrenten nochmals teurer wurden. Unsere Arbeitsauslastung war denn auch vorübergehend knapp, hat sich aber bereits im zweiten Halbjahr wieder auf gutes Niveau stabilisiert.

Eine zweite Entwicklung macht ebenfalls vor der «stääg» nicht Halt: Die Anforderungen an die Dokumentation unserer täglichen Arbeit und an unsere Administration steigen stetig. Die gesunde Balance zwischen fürsorglicher Betreuung und möglichst wenig Schreibarbeit muss täglich wieder bewusst gefunden werden.

Auf der «stääg» haben wir in den letzten Monaten und Jahren vieles hinterfragt, überprüft und verändert. Neue Impulse fliessen in die Betreuungsarbeit ein. Kosten werden hinterfragt, wo sie die Betreuung nicht beeinflussen. Neue Kunden und Aufträge werden akquiriert. Zusätzliche Kooperationen werden angestrebt. Letztlich sind es unternehmerisches Denken und Innovationsbereitschaft, welche einen Betrieb jung und frisch erhalten. Nutzen wir Chancen, wo sie sich uns öffnen!

Das 2015 eingeführte neue Finanzierungsmodell beschäftigte Vorstand und insbesondere Geschäftsausschuss auch nach der letztjährigen Generalversammlung stark. Per Mitte Mai 2016 ist ein Rekurs der «stääg» gegen die Leistungspauschalen 2015 bei der Standeskommission Appenzell Innerrhoden noch hängig. Allerdings konnten wir inzwischen einen grossen Teil der individuellen Betreuungsgrade (IBB) unserer Betreuten erneut überprüfen lassen; hieraus ergaben sich etliche Anpassungen zu unseren Gunsten. Zusammen mit einer wiederholten Berechnung der Kennzahlen unserer Kostenstruktur führte dies dazu, dass die anfangs dieses Jahres verfügbten Leistungspauschalen 2016 heuer zu einem positiven Budget führen. Zwar schloss die Betriebsrechnung 2015 bei einem budgetierten Aufwandüberschuss von 311 000 Franken noch mit einem Verlust von 158 280 Franken ab, nachdem einige Sparmassnahmen (auch im Bereich der Personalkosten) umgesetzt werden konnten. Das Budget für

2016 prognostiziert hingegen einen Betriebsgewinn von 139 000 Franken. Dass damit der Betriebsverlust des Vorjahres weitgehend kompensiert wird, stimmt uns versöhnlich und zeigt auf, dass wir die Nachhaltigkeit der letztjährigen Leistungspauschalen – unabhängig vom offenen Rekursescheid – wohl richtigerweise angezweifelt haben.

Hinsichtlich der Konzeption für eine Erweiterung des Leistungsangebots der «stääg» hat sich der Vorstand entschieden, eine Umfeldanalyse in Auftrag zu geben. Entwicklungen und Trends sollen aufgegriffen und beurteilt werden; Fachleute aus Forschung und Lehre sowie Pioniere aus der Praxis mit Wissensschatz und Innovationskraft sollen dazu angehört werden. Unsere Strategie der Zukunft soll den Herausforderungen der Zukunft Rechnung tragen!

Zusammen mit dem gesamten Vorstand des Vereins Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig danke ich allen Vereinsmitgliedern, Spendern und Kundinnen für die Treue und für jede wertvolle Unterstützung.

Jakob Signer, Präsident

Bericht des Geschäftsführers

Das Jahr 2015 zeigte sich auf verschiedenen Ebenen wieder sehr anforderungsreich. Die im Vorjahr lancierten Massnahmen und Veränderungen fügten sich jedoch stetig zu einem Ganzen zusammen. Moderate Weiterentwicklungen erfolgten in betreuerischer, personeller, administrativer und finanzieller Hinsicht.

Aufgrund der markant tiefer ausgefallenen Kantonsbeiträge hatte die «stääg» 2015 mit einem Defizit zu kämpfen. Diese Ausgangslage wurde zwangsläufig genutzt, um Einsparungen vorzunehmen. Wir haben stark darauf geachtet, dass die Betreuungsqualität nicht darunter leidet. Wie in allen Dienstleistungsunternehmen sind relevante Einsparungen jedoch praktisch nur bei den Personalkosten möglich. So sahen wir uns gezwungen, im Wohnheim die Betreuungsleistung um 60 Stellenprozente (von 1350 Prozent auf 1290 Prozent), verteilt auf zwei Jahre, zu reduzieren. Mit vermehrtem Einsatz von Praktikanten und Zivildienstleistenden ist es uns gelungen, diese Pensum-Reduktion grösstenteils aufzufangen.

Gestiegen sind die Anforderungen für das Betreuungspersonal im administrativen Bereich. Infolge Umstellung von der Defizit- auf die Pauschalfinanzierung sind die Betreuerinnen und Betreuer verpflichtet, einen ausführlichen, schriftlichen Leistungsnachweis zu erbringen. Dieser wird vom Kan-

ton verlangt, damit der Individuelle Betreuungsbedarf IBB überprüft werden kann. Der IBB ist ein Punkte-System, bei dem sämtliche Leistungen, die wir auf der Betreuungsebene erbringen, individuell und detailliert erfasst werden müssen. Die Höhe des Kantonsbeitrages für den einzelnen Klienten ist dann abhängig von dieser IBB-Punktzahl.

Obwohl wir bei den Personalkosten gespart haben und der Anteil an administrativer Arbeit für die Angestellten gestiegen ist, haben wir das Betreuungsangebot inhaltlich weiterentwickelt. Ich bin der Ansicht, dass es uns trotzdem gelungen ist, die Betreuungsqualität auf einem hohen Niveau zu festigen und damit die Zufriedenheit der Betreuten, Angehörigen und des Personals sicherzustellen.

Im Rahmen der Umsetzung der UNO-Behinderungsrechtskonvention nehmen wir kleine Schritte vor, um die Selbst- und Mitbestimmungsrechte unserer Betreuten zu verbessern; sei es mit einem Briefkasten für Reklamationen oder mit der Delegation eines unserer Betreuten in den Rat behinderter Menschen nach St. Gallen.

Neue, therapeutisch sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten ergaben sich vor allem für die schwerer beeinträchtigten Betreuten des Ateliers; so geht ein Grüppchen sporadisch zum Lama-Trekking nach Teufen oder verbringt einen Nachmittag pro Woche im neuen, behindertengerecht gestalteten Garten der Appenzeller Bio Kräuter GmbH in Eggerstanden.

Den Vereinsmitgliedern und Spendern, die unseren Betreuten solche zusätzlichen Aktivitäten, die über das Alltägliche hinausgehen, ermöglichen, danken wir herzlich. In der Werkstatt durften wir wieder auf eine gute Auslastung zurückblicken. Dafür sind wir unseren Kunden sehr dankbar. 2015 waren 23 der 24 Wohnplätze und alle 50 Plätze der Werkstatt belegt, was erfreulich ist.

Mit Fachkompetenz, einer gesunden Portion Menschenverstand und viel Herzblut haben sich die Mitarbeitenden eingesetzt und damit die «stägg» auf ihrem Weg wieder einen Schritt vorwärtsgebracht. Ich danke allen herzlich, die einen Beitrag zum Wohle unserer Betreuten geleistet haben.

Heinz Brander, Geschäftsführer

Wohnheim Kreuzstrasse Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Als wir uns vor einem Jahr hier versammelten, stand die Retraite von Team, Heimleitung, Aufsichtsrat und Vorstand unmittelbar bevor. Wir haben alle zusammen einen intensiven und ertragreichen Tag im Sonneblick in Walzenhausen erlebt. Unter der umsichtigen und kompetenten Leitung von Christoph Härter haben wir gemeinsam eine Zukunftsvision entwickelt. Uns mit der Zukunft vertieft auseinanderzusetzen, ist vor allem angesichts der Tatsache angezeigt, dass ein Wechsel der Heimleitung und ein Generationenwechsel im Team anstehen. Sechs unserer langjährigen Mitarbeitenden gehen bis in sieben Jahren in Pension. Das scheint eine lange Zeit zu sein. Und das ist auch gut so: Wir haben nun die Möglichkeit, uns sorgfältig und behutsam und immer in Rücksicht auf unsere Wohnenden zu überlegen, wie die Wohnenden und die Mitarbeitenden in zehn Jahren hier leben und arbeiten können. Eine klare Vorstellung gemeinsam zu entwickeln und diese gemeinsam zu vertreten und umzusetzen, ist für den Betrieb schon heute wichtig, sei es im Blick auf die Infrastruktur oder sei es im Blick auf allfällige neue Mitarbeitende und neue Bewohnerinnen und Bewohner.

Dabei ist es uns allen ein grosses Anliegen, die Einzigartigkeit unseres Wohnheims zu bewahren. Es ist ein Zuhause für die hier Wohnenden. Die einzelnen Wohnenden machen die ihnen möglichen Schritte. Das Team begleitet sie dabei und bietet die Unterstützung, die sie brauchen. Der Aufsichtsrat steht dem Team mit seinem fachlichen Wissen bei. Der Vorstand setzt sich für die Rahmenbedingungen ein, damit das möglich ist. So sehen wir unsere Aufgaben. Am Ende der Retraite haben wir einen Terminplan festgelegt.

Gemäss diesem Plan wurden bereits erste Abklärungen betreffend Infrastruktur gemacht: Dabei arbeiten die Heimleitung und die Liegenschaftenverwaltung der Gemeinde Herisau eng zusammen. In einem ersten Schritt geht es darum, die Zugänge zu den Duschen zu vereinfachen. Als Zweites steht auf dem Programm, an der Mitgliederversammlung 2016 das jetzt gültige Leitbild vorzustellen. Das Leitbild wurde von der Heimleitung und vom Team formuliert und mit dem Vorstand diskutiert. Weitere Schritte betreffen auch unseren Trägerverein. Gerne möchten wir wieder einmal eine Mitgliederwerbeaktion durchführen und versuchen, auch junge Leute

anzusprechen, damit die Lebendigkeit im Verein erhalten bleibt.

Ob der Zukunft haben wir die Gegenwart nicht vergessen. Es hat uns alle sehr beschäftigt, dass wir zwei leerstehende Zimmer lange nicht besetzen konnten. Aufgrund der neuen Berechnungsart durch den Kanton hat uns das auch finanziell Sorgen bereitet. Glücklicherweise haben wir im Amt für Soziale Einrichtungen bei dessen Leiter Andreas Tinner und seinen Mitarbeitenden ein offenes Ohr gefunden. Andreas Tinner hat an der letzten Mitgliederversammlung referiert. Wir durften nun seine damals angekündigte Gesprächsbereitschaft schon mehrmals sehr positiv erleben.

Ein anderes Thema, das uns sehr beschäftigt, ist die seit 2015 eingeführte Leistungsabgeltung. Sie wird aufgrund des individuellen Betreuungsbedarfs (IBB) festgelegt. Heimleiterin Barbara Auer hat den Vorstand darauf aufmerksam gemacht, dass diese Art der Einstufung der Wohnenden für eine Institution wie die unsrige ungeeignet ist. Die Einstufung nach IBB belohnt Heime, die viele konkrete Handreichungen für die Bewohnerinnen und Bewohner übernehmen, von Körperpflege bis zum Essen-Eingeben. In unserem Wohnheim aber geben wir den Menschen Zeit, ihre Dinge selber zu machen, so, wie es für sie geht, und dort zu unterstützen, wo es nötig ist. Diese Arbeitsweise lässt sich aber in IBB-Punkten nur unzureichend abbilden. Der Vorstand erachtet es als seine Aufgabe, auf die Rahmenbedingungen Einfluss zu nehmen, damit das Team seine therapeutisch wertvolle Arbeit weiterführen kann. Dass diese Methode bei unseren Wohnenden wirksam ist, zeigt sich unter anderem darin, dass manche weniger Medikamente nehmen müssen und die Anzahl der Klinikeinweisungen zurückgeht. Das ist wahrhaft nachhaltige Entwicklung und erst noch kostensparend.

Der Vorstand hat sich 2015 zu vier Vorstandssitzungen getroffen. Im Februar fand der alljährliche Austausch mit dem Aufsichtsrat statt und im September das Jahrestreffen mit den Mitarbeitenden. Diese beiden Veranstaltungen tragen dazu bei, dass wir uns in den drei Gremien immer besser kennenlernen und Verbindlichkeit und Verbundenheit wachsen können. So lassen sich auch schwierige Situationen gemeinsam tragen und bewältigen. Ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Bewohnerinnen und Bewohnern für ihr Hiersein und für ihr Engagement zugunsten der Gemeinschaft.

Statistisches

Im Jahr 2015 haben 18 Menschen vorübergehend oder auf Dauer im Wohnheim Kreuzstrasse gewohnt. Zwölf Wohnende aus dem Kanton St. Gallen, fünf aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden, und ein Bewohner kommt aus dem Kanton Zürich. Wir gingen mit einem leeren Platz ins Jahr 2015, und es stand auch niemand auf der Warteliste. Eine aussergewöhnliche Situation in der Geschichte des Wohnheims Kreuzstrasse. Mitte des Jahres erfolgte ein Austritt, aber während des ganzen Jahres – trotz angestrengter Bemühungen – kein Eintritt. Das führte zu einer relativ niedrigen Belegung des Wohnheims im vergangenen Jahr. Mit 6364 Belegungstagen lag die Auslastung bei 91.76 Prozent. Im Vorjahr lag die Auslastung mit 6815 Tagen bei 98.26 Prozent.

Finanzen

Als Folge der erstmals in der Geschichte unseres Wohnheims sehr tiefen Auslastung blicken wir auf ein in finanzieller Hinsicht unerfreuliches Geschäftsjahr zurück. Obwohl die Ausgaben leicht unter Budget und unter den Vorjahreswerten lagen, resultiert ein Jahresverlust von 147 232 Franken. Dieser Verlust ist auf den massiven Rückgang der Betriebserträge aufgrund der tieferen Belegung zurückzuführen. Dieser Jahresverlust wurde unter Berücksichtigung des positiven Ergebnisses der Vereinsrechnung von 24 130 Franken den beiden Schwankungsfondskonti belastet. Dadurch hat sich das Eigenkapital auf 209 030.15 Franken reduziert, da die Saldi der beiden Schwankungsfondskonti durch die Belastung des Jahresverlustes 2015 auf 232 872.90 Franken angewachsen sind.

Diese sich bereits im Sommer abzeichnende Tendenz haben wir zum Anlass genommen, zusammen mit den Verantwortlichen des Amts für Soziales unseres Kantons nach Möglichkeiten von Korrekturen zu suchen. Mit Freude können wir an dieser Stelle mitteilen, dass wir eine angepasste Leistungsvereinbarung abschliessen konnten, welche inskünftig den speziellen Gegebenheiten unseres Wohnheims besser Rechnung trägt. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich. Unser Ziel ist es nun, die negativen Saldi der beiden Schwankungsfondskonti durch positive Jahresabschlüsse in den kommenden Jahren zu reduzieren und so das Eigenkapital wieder in Richtung des Vereinskapiats von über 400 000 Franken zu bringen. Aus heutiger Sicht ist dies realistisch.

Liebe Vereinsmitglieder, Sie unterstützen das Wohnheim finanziell und ideell. Dafür und für Ihre

Treue und Verbundenheit mit dem Wohnheim Kreuzstrasse danke ich Ihnen im Namen des Vorstands herzlich.

Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand und im Aufsichtsrat für die gute Zusammenarbeit und für ihr Engagement für das Wohnheim, seine Bewohnerinnen und Bewohner sowie das Mitarbeitendenteam.

Yvonne Steiner, Präsidentin

Stiftung Roothuus Gonten, Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik
www.roothuus-gonten.ch

Stiftung und Stiftungsrat

Namensänderung: Ab 1. Januar 2015 trägt die Stiftung folgenden neuen Namen «Stiftung Roothuus Gonten – Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik».

Die Gegend rund um den Alpstein ist historisch gesehen ein identischer (Volks-) Kulturrbaum. Trotz aller Gemeinsamkeiten weist die Toggenburger Volksmusik jedoch verschiedene Eigenheiten auf, die sie als regionale Volksmusik unverwechselbar machen. Mit der Erweiterung des Titels in «Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik» wird diesem Umstand gebührend Rechnung getragen. Gleichzeitig widerspiegelt die Namensänderung aber auch die umgangssprachliche Praxis der vergangenen Jahre (Roothuus Gonten). St. Gallen ist neben den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, dem Bezirk Gonten und der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (AGG) seit 2009 Mitträger der Stiftung.

Der Stiftungsrat hat sich 2015 zu vier Sitzungen getroffen. Hauptthemen der Sitzungen waren: neuer Flyer, Änderung der Stiftungsurkunde, Neubesetzung der Administrationsstelle, Archiv, Vernetzung IT, Pflichtenhefte, Spesenreglement, Einführung des Ressortmodells, Vernehmlassung Kulturbotschaft, Zusammenarbeit schweizweit, Projekt Jodel-Solo, Projekt Naturjodel-Datenbank.

Betrieb allgemein und Personelles

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, 9.00 bis 11.30 Uhr. Im Berichtsjahr konnten wiederum zahlreiche Besucherinnen und Besucher willkommen geheissen werden, sei es an den diversen Veranstaltungen oder an verschiedenen Kursen. Insgesamt über 20 Gruppen (Erwachsene und Kinder) liessen sich

durch das Haus führen. Ab dem 1. April verteilen sich unsere 112 Stellenprozente wie folgt: Barbara Betschart, Geschäftsführerin 60 Prozent, Matthias Weidmann, Fachmitarbeiter 12 Prozent und Bernadette Koller, Administration 40 Prozent. Maya Stieger arbeitet seit dem 1. Juli als freie Mitarbeiterin für das Roothuus Gonten und ist zuständig für das historische Bildarchiv.

Archivierung (Sammeln, Sichern, Erschliessen)

Der Stiftungsrat hat sich bereits Ende 2014 in Rücksprache mit den Staatsarchiven AI/AR/SG entschieden, die freischaffende Historikerin Iris Blum, Zürich, mit der Neuorganisation des Archivs zu beauftragen. Dieses Projekt wurde im Januar gestartet. Seit Ende März arbeiten wir mit einer Archivtektonik, bzw. einem Archivplan, der folgende Abteilungen enthält: Pa.=Privatbestände, R.=Roothuus, S.=Sammlungen, T.=Tonträger, D.=Dokumentationen. Die Privatbestände-Abteilung (Pa.) umfasst zur Zeit 43 Nachlässe und ist das Herz des Archivs. Diese Privatbestände (in der Regel Schenkungen) wurden neu alle mit einer Signatur versehen und grösstenteils konservatorisch umgepakt (säurefreie Schachteln und Mappen, Entfernung der Büroklammern, Plastikmappen etc.). Zudem stehen sie nun in der richtigen Reihenfolge (Numerus Currens) in der Kompaktusanlage. Einzelne Bestände sind vom Roothuus bereits voll oder teilweise verzeichnet worden. Art und Tiefe der Verzeichnung sind sehr unterschiedlich. Ab April war Matthias Weidmann für das Archiv zuständig. Er hat folgende Nachlässe bearbeitet: Groberfassung Sammlung Fürstenauer, Verzeichnis Ordner «Forschungsmaterial», Verzeichnis und Erschliessung Sammlung Meistersrüte, Verzeichnis und Groberfassung Nachlass Karl Fuchs, Groberfassung Hans Rohner, Groberfassung Hermann Gähler, Groberfassung Josef Peterer (Gehrseff), Groberfassung Hans Kegel, Groberfassung Dölf Mettler. Weitere Groberschlüsseungen und Feinerfassungen sind geplant und werden laufend ergänzt.

Forschung

Naturjodel: Die Naturjodel der Region rund um den Säntis sind zwar miteinander verwandt, unterscheiden sich jedoch durch bestimmte Merkmale klar voneinander. Sie werden hauptsächlich vokal, aber durchaus auch instrumental dargeboten. Die Arbeitsgruppe von Nadja Räss (Vorsitz), Erwin Sager und Willi Valotti hat die nun vorliegende Auswahl zusammengestellt und darauf geachtet, dass min-

destens ein Teil folgender Auswahlkriterien erfüllt ist: Der Naturjodel ist frei von Urheberrechten; der Naturjodel wird heute nicht mehr in dieser Form gesungen; der Naturjodel weist eine originelle Vokalisation auf; der Naturjodel wird in einer klangvielfältigen Stimmgebung gesungen.

Die ab Dezember 2015 veröffentlichten 22 Naturjodel auf der Roothuus Gonten-Homepage (Archiv/Kataloge, Naturjodel rund um den Säntis) sind lediglich ein kleiner Teil einer umfangreichen Sammlung, die in jahrelanger Arbeit vor allem durch Erwin Sager, Willi Valotti, Joe Manser und Noldi Alder zusammengetragen worden war. Diese Arbeit (Noten-PDF inkl. Vokalisation und Zusatzinformationen, Audio-Dateien) soll dazu dienen, dass vermehrt wieder alte Naturjodel gesungen werden und man sich beim Einstudieren dieser Jodel intensiv mit der Interpretation unserer Vorfahren, die oftmals sehr viel farbiger und vielfältiger war, auseinandersetzen kann. Diese erste Auswahl soll laufend durch weitere Naturjodel rund um den Säntis ergänzt werden. Die komplette Sammlung aller zusammengetragenen Naturjodel kann auf Anmeldung im Roothuus Gonten eingesehen werden.

Vermittlung

Kurse: Wochenkurs Appenzellermusik vom 11. bis 15. April. 25 Jugendliche und Erwachsene haben dieses Jahr wiederum unsere beliebte Kurswoche besucht. Interpretation, Improvisation, Ensemblespiel, Bearbeiten von traditionellen Stücken, Jodeln, Tanzen und Rappen im Appenzeller Dialekt sind nur einige Stichworte aus dem Themenkatalog. Das Schlusskonzert im Restaurant Krone Gonten war ein wunderbarer Beweis dafür, dass in den fünf Tagen hart aber auch lustvoll gearbeitet wurde und viel profitiert werden konnte.

Über das ganze Jahr verteilt fanden sieben Kurse für Akkordzither in verschiedenen Niveaus statt. Diese wurden von Erika Koller, Lorenz Mühlemann und Paolo Imola geleitet. Vom Schnupperkurs, über das Tagesseminar und die Fortgeschrittenenkurse I und II, allesamt waren sie zu unserer Freude ausgebucht. Ebenso fanden fünf Tanzkurse («rond tanze», Crashkurs und Bödele) im Roothuus Gonten statt. Erika Koller organisierte und leitete die Kurse in gewohnst souveräner Manier. Unter dem Motto «e Tenzli, e Ratzliedli ond Zaure» und mit zwei Zither-Schnupperkursen brachte Erika Koller mit ihren Ferienpassangeboten wiederum zahlreiche Kinderaugen zum Strahlen.

Projekte

Das im Mai 2014 gestartete Projekt Jodel-Solo fand mit dem Schlussabend am 10. Juni 2015 seinen Höhepunkt und Abschluss. Über 50 Jodlerinnen und Jodler fanden zusammen mit ihren Partnerinnen und Partnern den Weg ins Casino Herisau. Dort wurde den Anwesenden ein wunderbar bereichernder Abschluss beschert. Die Jodlerinnen und Jodler nahmen im verdunkelten Saal je ca. eine Minute ihren Jodel. Was hier an Stimmen- und Zäuerli/Rugguusseli-Reichtum zusammenkam, war ein beeindruckender Beweis für die Vielfältigkeit des Naturjodels rund um den Säntis.

Veranstaltungen

Wie jedes Jahr organisierte Matthias Weidmann am 2. Januar das Musikantentreffen zum Berchtoldstag. Am 6. März führten wir in Zusammenarbeit mit der KlangWelt Toggenburg einen Singabend mit Nadja Räss durch. Ob Jodelli, Naturjodel oder Ratzliedli, die rund 25 Sängerinnen und Sänger waren erfreut über die Vielfalt der mitgebrachten Stücke und genossen eine freudige Singrunde.

Guido Neff, der bekannte Hackbrett- und Klavierspieler, war der Leiter unserer Sommerstobede vom 19. Juni. Der ausserordentlich vielseitige/vielsaitige Abend war herrlich gemütlich und beglückend.

Am 18. September kam es zum Gegenbesuch bei der KlangWelt Toggenburg. In der Klangschmiede fand unter der Leitung von Barbara Betschart eine bunte Instrumental-Stobede statt.

Das Akkordeon-Fest vom 2. Oktober bildete einen Höhepunkt im Veranstaltungsjahr. Das Akkordeon ist aus der Appenzeller und Toggenburger Volksmusik nicht mehr wegzudenken. Einst wurden ganze Tanzabende von einem Akkordeonisten alleine oder allenfalls mit einem Begleitinstrument bestritten. Diese schöne Tradition liessen wir an diesem Abend in den Gaststätten von Gonten von 13 Vollblutakkordeonistinnen und -akkordeonisten wieder aufleben.

Besuche und Führungen

Am 11. Februar übergab uns eine grosse Mitgliedergruppe des Appenzellervereins Gossau ihre drei wertvollen Senntumsschellen als Dauerleihgabe. Seither gab es schon einige Anlässe, an denen die Schellen aus dem Jahre 1947 zur Freude der Anwesenden fachmännisch geschüttet wurden. Im Februar realisierte das Schweizer Fernsehen (SRF) einen Swisslos-Werbe-Spot. Gesendet wurde dieser im

März. Den knapp zweiminütigen Beitrag über das Roothus Gonten kann man anschauen unter: <https://www.youtube.com/watch?v=Efc-PJby4No>.

Am 9. Mai fand in Gonten das Naturjodelkonzert der Naturjodelvereinigung St. Gallen-Appenzell statt. Weil die Plätze in den Gaststuben von Gonten knapp waren, entstand im Roothus Gonten kurzerhand eine Jodlerfestbeiz. Wunderbar, dass zeitweise Jodler aus Appenzell Innerrhoden, Appenzell Ausserrhoden und dem Toggenburg zusammen sangen. Gelebte Verbindung von Menschen und Musik rund um den Säntis!

Die Forschungsabteilung der Musikhochschule Luzern unter Raymond Ammann war Anfang Dezember bei uns zu Gast. Damit wurde der Grundstein für eine weitere befruchtende Zusammenarbeit gelegt.

Zur grossen Freude zählt das Roothus Gonten nicht nur in unseren Augen, sondern auch in denen des Schweizer Heimatschutzes zu den 50 schönsten

Museen in der Schweiz. Obwohl wir kein Museum im klassischen Sinne sind, fanden wir Eingang in die im November in Postkartenformat erschienene Publikation.

Publikationen

Zeitgleich mit dem Akkordeon-Fest vom 2. Oktober erschien eine neue Publikation im Eigenverlag: Notenheft: Franz Manser «Baazlis Franz», Kompositionen für Akkordeon, notiert von Daniel Bösch.

Netzwerkpflege

Das Roothus Gonten pflegt eine rege Zusammenarbeit mit dem Haus der Volksmusik in Altdorf, der KlangWelt Toggenburg und der Hochschule Luzern, Musik. Auch mit weiteren Kulturinstitutionen erfolgt ein regelmässiger Austausch. Das Roothus Gonten war an vielfältigen Veranstaltungen sowohl rund um den Säntis als auch in der restlichen Schweiz präsent.

Barbara Betschart, Geschäftsführerin